

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Ein Vierteljahrhundert Konstitutionalismus.

B u d a p e s t, 20. Oktober.

Heute sind es fünf und zwanzig Jahre, daß das absolutistische System, welches durch seine über ein Dezennium hinaus fortgesetzten Experimente die Monarchie an den Rand des Abgrundes gebracht hatte, sein Ende erreicht hat und das Morgenroth einer neuen konstitutionellen Ära für die Völker Oesterreichs angebrochen war. Das Diplom, welches das Datum des 20. Oktober 1860 trägt, bildete den Ausgangspunkt jener langen Reihe von Versuchen, welche den Zweck hatten, das alte Oesterreich in die Reihe der konstitutionellen Staaten einzufügen. Ungarn brachte das Oktoberdiplom freilich nur arge Enttäuschung, es brachte uns nicht die Rechte und die Freiheit, auf welche wir Anspruch hatten. Immerhin war es auch für Ungarn von großer Bedeutung, denn es bezeichnete den Bruch mit dem absolutistischen Prinzip. Wenn wir aber auf die Geschichte der fünf und zwanzig Jahre zurückschauen, welche seit damals verlossen sind, so vermögen wir uns einer wehmüthigen Empfindung nicht zu erwehren, denn dieses Vierteljahrhundert war außerordentlich reich an traurigen Erfahrungen für die Völker und an bitteren Enttäuschungen für alle jene, welche den freiheitlichen Institutionen eine geradezu wunderwirkende Kraft zuschrieben.

Jene Männer, welche im heutigen Oesterreich die aktiven Träger des parlamentarischen Systems sind, waren zur Zeit, als das Oktoberdiplom erlassen wurde und in der unmittelbar darauf folgenden Epoche zumeist noch in dem glücklichen Alter, in welchem man geneigt ist, die Zukunft in rosigem Lichte zu sehen. Welches Bild mochten diese Männer in jenen Tagen, als sie die Sonne der Freiheit auch über ihr Vaterland heraufziehen sahen, von der Zukunft des verjüngten Oesterreich entworfen haben! Vergleichen sie aber die gegenwärtigen Zustände mit jenem idealen Bilde, so wird sie gewiß unfäglicher Schmerz überkommen bei dem Gedanken, daß es dem Konstitutionalismus während eines Vierteljahrhunderts nicht gelungen ist, in Oesterreich

festen Wurzel zu fassen und daß die parlamentarischen Einrichtungen dem Völkermosaik, aus welchem Oesterreich besteht, nur dazu gedient zu haben scheinen, die Freiheit zu kompromittiren und das Ansehen des Staates zu untergraben. Wahrlich, der Rückblick auf die letzten fünf und zwanzig Jahre ist für die österreichischen Patrioten wenig ermutigend. Noch eine Reihe solcher Experimente, wie sie Oesterreich seit 1860 durch zu machen hatte — und der altehrwürdige Staat der Habsburger kann leicht in seinen Grundfesten erschüttert sein. Bedenkt man, welche Wandlungen der Konstitutionalismus drüben erfahren hat und wie die verschiedenen Systeme nur dazu gedient haben, daß das nachfolgende immer die Schöpfungen des vorangehenden vernichte, so muß man sich eigentlich wundern, daß die Dinge nicht noch schlimmer stehen.

Hätte man die besten Kräfte des jugendlichen österreichischen Konstitutionalismus nicht im sterilen Kampfe gegen das gute Recht Ungarns aufgerieben, so hätte sich vielleicht aus dem Chaos in Oesterreich ein lebensfähiger Staatsorganismus entwickeln lassen. In der Zeit des ersten jugendlichen Anlaufes hätte der österreichische Parlamentarismus vielleicht noch die Kraft besessen, die nationalen Gegensätze zu überbrücken und die historischen Individualitäten dem Einheitsstaate Oesterreich organisch einzufügen. Nachdem aber der österreichische Parlamentarismus in der Sistrungsära 1865—1867 seinen ersten großen Schock erlitten und der idealistische Schwung aus der öffentlichen Meinung sich verflüchtigt hatte, um einem bodenlosen Pessimismus und Nihilismus Platz zu machen: wagten sich die verschiedenen Hoffnungen, Aspirationen und Präntensionen hervor und der österreichische Staatsgedanke verblaßte immer mehr neben den mit großer Kraft und Rücksichtslosigkeit nach Geltung ringenden Volksindividualitäten. Nachdem Freiherr v. Schmerling in seiner Verblendung die Ungarn und die Slaven gleichzeitig an die Wand drücken zu können glaubte, machte seine ganze Politik plötzlich Fiasco und man mußte wieder von vorne anfangen, wollte man den Staat nicht unberechenbaren Gefahren preisgeben.

Der Ausgleich mit Ungarn, wiewohl etwas spät abgeschlossen, hatte auch für Oesterreich gute Folgen. Es kam eine Epoche relativer Prosperität auch für den cisleithanischen Länderkomplex. Die ungarische Verfassung hatte auch auf Oesterreich die Rückwirkung, daß die Charta endlich Wahrheit wurde und daß durch das Hinterpförtchen des Sistrungsparagraphen den Oesterreichern ihre Konstitution nicht nochmals wegskamotirt werden konnte. Allein der Gedanke des Einheitsstaates konnte nicht mehr bei allen Völkern Eingang finden. Die außerordentlich kostbare Zeit von 1867 bis 1879, während welcher die Verfassungsparthei das Heft in Händen hatte, wurde vertrödel, ohne daß zur Festigung des politischen Gefüges Oesterreichs etwas Wesentliches gethan worden wäre. Es ist ein unverzeihlicher Fehler der Deutschliberalen in Oesterreich, daß sie die so lange Zeit ihrer Herrschaft mehr zur zwecklosen Befehdung Ungarns, als zur Festigung des eigenen Staates verwendeten und so das Terrain für die Ära Taaffe vorbereitet hatten. Welche Früchte diese Ära gezeitigt, das zeigen die Organe, welche das österreichische Parlament an der 25. Jahreswende der Wiedereinführung des konstitutionellen Systems feiert. Die nationalen Gegensätze beginnen nachgerade unerträglich zu werden. Die Konflikte zwischen Deutschen und Tschechen, welche im Laufe dieses Jahres im Königreiche Böhmen wiederholt vorgekommen sind, scheinen sich nunmehr auch im Parlamente in Form heftiger Ausbrüche der politischen Leidenschaften immer häufiger wiederholen zu wollen. Die beschönigende Rede des Ministerpräsidenten Gr. Taaffe vermag den deprimirenden Eindruck der durch den Abgeordneten K o z vorgebrachten Thatsachen nicht zu verwischen. Es läßt sich nicht hinwegargumentiren, daß die nationalen Gegensätze seit der Inaugurirung des „Versöhnungssystems“ nicht ab-, sondern zugenommen haben. Mag man über die Postulate einer richtigen österreichischen Politik denken, wie man will, das Eine ist gewiß, daß der Versuch des Grafen Taaffe, durch namhafte Konzessionen an die föderative Strömung die Gegensätze zu versöhnen, nicht gelungen ist. Diese eine, nunmehr unumstöß-

Aus Budapests Vergangenheit.*)

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

— Schlußartikel. —

Das munizipale Leben der Hauptstadt war durch feste Normen, die in dem bereits erwähnten, selbstverständlich deutsch abgefaßten „Diner Stadtrecht“ enthalten sind, genau geregelt. War die Diner Festung unter Béla IV. kaum etwas Anderes, als was man in Deutschland eine „Wall“ nannte: nämlich die Burg des Königs, deren Bevölkerung dem Hofe theils Waffen, theils gewerbliche Dienste leistete, so gelangte die Stadt unter Ludwig dem Großen zu voller Autonomie und als einzige Spur der früheren Abhängigkeit blieb die königliche Bestätigung des von der Bevölkerung gewählten Richters. Zahlreiche Privilegien, welche die Könige der Stadt verliehen (unter der Stadt ist immer Ofen zu verstehen, Pest hatte stets lange zu kämpfen, ehe es auch nur einen Theil der Diner Privilegien erringen konnte), namentlich das sogenannte Stapelrecht, von welchem weiter unten die Rede sein soll, erhoben Ofen zu einem Gemeinwesen, welches nicht nur im Inlande das erste war, sondern auch im Auslande sich großen Rufes und Ansehens erfreute.

Die Funktionäre der Stadt legten alljährlich ihr Amt nieder. Zu St. Georgi, am 24. April, versammelten sich die Bürger der Stadt auf dem Plage vor dem Rathhause. Dort legten der Richter, der „Selbtrichter“, ein Geschworener im Namen der Uebrigen und endlich der Notär feierlich ihr Amt nieder und dankten in wohlgefügter Rede für das bis dahin in sie gesetzte Vertrauen. Diese Reden boten durchaus keine Gelegenheit zur Entfaltung einer besondern Eloquenz, denn die Stadt hatte festgestellt, was sie sagen sollten. Die Abschiedsrede des Richters, die er den deutschen Bürgern deutsch, den ungarischen ungarisch herzusagen hatte, lautete folgendermaßen: „Meine deutschen (beziehungsweise ungarischen) Herren, Arme und Reiche! Ich danke Euch unterthänigst für die Ordnung und den Gehorsam, welche

Ihr mir geleistet und für die Ehre, die Ihr mir in diesem Jahre erwiesen habt. Insoferne ich Euch gut gedient habe, habe ich es gerne gethan. Habe ich aber Jemandem ungerechter Weise Jörn oder Kummer verursacht, so verbege er mir in Gottes Namen. Und hiemit lege ich am heutigen Tage nach alter lobenswerther Sitte mein Amt nieder.“ Während er dies sprach, hielt der Richter ein grünes oder weißes Stäbchen in der Hand, welches er nach Beendigung seiner Rede auf die Erde niederlegte. Der Redner der Geschworenen und der Notär verabschiedeten sich in ähnlicher Weise, letzterer jedoch hatte auch noch über das Pestschaft der Stadt Rechenschaft zu geben. Dieses Pestschaft wurde in einem wohlverschlossenen Schrein unter Aufsicht des Pfarrers in der Hauptkirche verwahrt, den Schlüssel des Schreins hatte der Notär bei sich. Am St.-Georgs-tage wurde der Schrein auf's Stadthaus gebracht, wo das Pestschaft dem Publikum gezeigt werden mußte. Dann wurde der Schrein wieder geschlossen, mit dem Pestschaft einiger emeritirter deutscher Geschworenen gesiegelt und in die Kirche zurückgetragen. Daneben hatte die Stadt auch ein Wochentags-Pestschaft, das sogenannte kleine, welches ein deutscher Geschworener in seiner Lade verwahrte; der Schlüssel dieser Lade befand sich gleichfalls beim Notär.

War die Abdankung erfolgt, so wählte die Gemeinde aus ihrer Mitte einen Redner, welcher die demissionirenden Beamten folgendermaßen zu apostrophiren hatte: „Meine lieben Herren! Wir danken Euch unterthänigst für die viele Mühe und den Fleiß, die Ihr im verflohenen Jahr auf uns verwendet habt, und wir bitten Euch, behaltet die Stadt auch weiterhin in Eurer Gervogenheit und helfet mit That und Rath zur Aufrechthaltung der Stadt und zur Förderung ihres Wohles gemäß den alten lobenswerthen Sitten.“ Und nun wurde die Wahl vorgenommen. Gegen etwaige Ruhestörungen waren strenge Verfügungen getroffen; Niemand durfte eine Waffe bei sich haben, der dawider Handelnde büßte mit dem Verluste einer Hand, wer aber mit Wort oder That Zwist verursachte, ging seines Kopfes verlustig. Der Richter mußte vier Tugenden be-

sitzen: Verstand, damit man ihn nicht betrüge; Gerechtigkeit, damit er nicht wanfend gemacht werde; Festigkeit, damit er nicht eingeschüchtert werde; endlich Sanftmuth, damit er Niemandem unbedienter Weise schädige oder verbittere. Keinerlei Amt durfte er erhalten: der Geizige, der Trunkenbold, der Verschwenker, der Unvernünftige, der sehr Arme, der Wörder, der Religionslose, endlich der Speichellecker. Nach dem Richter wurden die Geschworenen (jurati) gewählt; die Deutschen nannten sie „Rathsherren“. Der Notär wurde vom Richter und den Geschworenen gewählt, doch mit Wissen und Einwilligung der Gemeinde. „Derselbig soll sein von deutscher Art und Gepurdt von alle seinen Geschlechte“, hieß es bis zum Jahre 1439, d. i. bis zur Gleichberechtigung der Ungarn und Deutschen. Den „Selbtrichter“ wählte der Richter aus der Mitte der Geschworenen; derselbe urtheilte in Geldfragen, jedoch nur bis zu einer Summe von vierzig Goldgulden; über größere Summen hatte das Stadtgericht zu urtheilen. Nach erfolgter Wahl ging der Richter am nächsten Freitag von Haus zu Haus, um sich dem ganzen Volke vorzustellen. Die Einwohner harrten seiner vor dem Thore und bewillkommten ihn jeder nach seiner Art. Wer da wollte, begleitete den Richter bis zu seiner Wohnung, so daß zuweilen, bis er nach Hause kam, sein Gefolge zu einer großen Menge angewachsen war. Zuhause angelangt, dankte er für die Auszeichnung, welche man ihm hatte angedeihen lassen. Hernach berief der Richter für einen bestimmten Tag die Gemeinde zusammen und alle Beamten legten den Amtseid ab.

Es ist mir natürlich, daß die Stadt für die vielen Privilegien, mit welchen die Könige sie ausgestattet, dem königlichen Aerar ihren Tribut leistete. Bis um die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts zahlte Ofen jährlich viertausend Gulden in Gold, doch hatte Pest ein Drittel dieser Last zu tragen. Der Tabernikus erhielt jährlich 15 Goldgulden, der Oberst Thürküter 6 Goldgulden. Zur Zeit des Königs Sigmund brachte die Stadt dem König zu Neujahr ein Präsent von 21 Mark Silber dar, und zwar zu Leuchtern, Trinkgefäßen etc. verarbeitet. Der

* S. die gestrige Nummer unseres Blattes.



lich feststehende Thatsache sagt mehr, als die denkbar scharfsinnigsten Argumentationen. Wie Graf Taaffe der sich vor ihm immer gewaltiger aufstürmenden Schwierigkeiten schließlich Herr zu werden gedenkt, das weiß wahrscheinlich auch er selbst nicht. Doch ist es keine Uebertreibung, wenn wir konstatieren, daß der Racenhass in Oesterreich noch niemals solche Bacchanalien gefeiert hat, als unter ihm und daß das Gefühl der Stabilität unter diesem sich konservativ dünkenden Regime gänzlich aus den Gemüthern zu verschwinden droht.

Budapest, 20. Oktober.

* Ministerpräsident Tisza begibt sich morgen Nachmittags aus Anlaß der Delegationsession nach Wien. Die ungarische Delegation wird ihre erste Sitzung Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, halten und sich gleichzeitig konstituieren. Se. Majestät wird die Delegation nach den bisherigen Bestimmungen Samstag Mittags empfangen u. zw. erst die ungarische, dann die österreichische Delegation. — Finanzminister Graf Szapary wird sich erst in den nächsten Tagen, Handelsminister Graf Széchenyi aber erst nach Schluß der Ausstellung nach Wien begeben, wo Anfangs November die Ausgleichs-Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

* Ein mehrstündiger Ministerrath hat heute Mittags stattgefunden.

Oesterreichisches Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 19. Oktober. —

Zur Ergänzung unseres Telegramms über die gestrige stürmische Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses haben wir noch Folgendes nachzutragen.

Zu Beginn der Sitzung beantwortete der Ministerpräsident Graf Taaffe die auf die Nationalitätskonflikte in Böhmen bezüglichen Interpellationen in der telegraphisch bereits gemeldeten Weise. Der Abgeordnete Perner, einer der Interpellanten, erwiderte hierauf, die Antwort sei vollständig unbefriedigend, einerseits weil sie Thatsachen ableugne, andererseits weil sie die große Bedeutung der politischen Kämpfe in Böhmen auf ein untergeordnetes Niveau herabzudrücken suche. Des Redners Partei beantrage über die erhaltene Antwort keine Debatte, weil die Adressdebatten hinreichend Gelegenheit bieten werde, die Unrichtigkeiten zu widerlegen und die Vorgänge in Böhmen ins richtige Licht zu stellen.

Zur Tagesordnung übergehend, ertheilte Präsident Smolka dem Abgeordneten Carneri nachträglich den Ordnungsruf, weil Carneri in der vorigen Sitzung direkt die Krone apostrophirt habe, was parlamentarisch unzulässig sei. (Rufe links: Es ist ja die Adressdebatte!)

Hierauf wurde die Adressdebatte fortgesetzt. Der Abg. Krezel aus Böhmen sprach von seinem Standpunkte als Landwirth und Bauer. Der deutsche Bauernstand bringe der Regierung das allerjährlche Mißtrauen entgegen. Das Mißtrauen sei wohl von jeher eine Eigenschaft der Bauern, allein wenn sie dieselbe nicht befaßen, so hätten ihnen die Junker und die Klerikalen schon längst das Fell über die Ohren gezogen. Der Feudaladel nehme jetzt den Mund voll, daß er den Bauern helfen wolle; seine wahre Absicht sei aber nur, die Bauern dumm und zu seinen gefügigen Werkzeugen zu machen. Der

Feudal-Adel erleichtere die Lasten der Bauern nicht, dagegen wolle er, obwohl auch der Bauer eines gewissen Grades von Bildung bedürfe, die freie Schule vernichten. Das Mißtrauen der deutschen Bauern sei daher wohl begründet. Man gibt ihnen Steine statt Brod und wenn es in der bisherigen Weise weiter gehe, werde die ackerbautreibende Bevölkerung aus dem Reichsrathe, der so viel Geld koste, aber auf ihre Stimme nicht höre, weggelassen.

Der Abg. Gregar interpretirte die Vorfälle in Böhmen im czechischen, nichts weniger als deutschfreundlichen Sinne. Er ermahnt übrigens die Deutschen zur Ruhe und Loyalität. Die jetzige Regierung wolle, ebenso wie der Medner, die Veröhnung der Nationalitäten. Sollte übrigens diese Regierung gestürzt werden, so droht er mit den in Oesterreich lebenden 14 Millionen Slaven.

Der nächstfolgende Redner, Abg. Knok, konstatirt, daß Gregar heute zur Loyalität mahne, in seiner Rede auf dem Berge Lipan aber habe er die deutsche Schule die Anstalt der geistigen Entfittlichung und Entartung, die Brutstätten der Bagabunden, Petroleure und Anarchisten genannt. (Hört, hört! links.) An den unglückseligen Verhältnissen in Böhmen trage niemand Anderer als die gegenwärtige Regierung die Schuld. Böhmen sei heute faktisch ein nationales Schlachtfeld. Er schildert die bekannten Vorfälle in Königgrätz, bei welchen der Statthalter die telegraphisch erbetene Militärintervention nicht bewilligt habe und tadelte die Polizei, sowie die Behörden, daß sie die Deutschen nicht schützten.

Der Redner schilderte sodann das Verhalten der böhmischen Statthalterei gegen die deutschen Blätter, die, wenn sie die Wahrheit über die Czechen berichten, konfisziert werden. Die offiziellen Blätter leugnen Alles ab und beschönigen Alles, was die Czechen thun, die Deutschen aber sind vogelfrei und werden stets als die Provokatoren bezeichnet. Es folgte dann der telegraphisch bereits mitgetheilte Theil der Rede, welcher gegen den Statthalter und den Journalisten Graf gerichtet ist. Der Statthalter erscheine den Czechen als zweiter Johann Nepomuk, die ganze Verächtigung der Deutschen, die ganze Verhöhnung, so behauptete der Redner, werde im Bureau der Statthalterei geschmiedet. Knok verlangt daher für Böhmen einen anderen Statthalter und fügt hinzu: Im Jahre 1879 war der nationale Gegensatz in der Ausgleichung begriffen (Widerpruch rechts. — Laute Zustimmung links), aber unter der Maske der Veröhnung und Gleichberechtigung ist es dieser Regierung gelungen, den Racenhass der Slaven gegen die Deutschen bis zur höchsten Potenz zu entflammen, Prätexten nachzurufen, die auf nichts Anderes gerichtet sind, als auf das Verderben, die Vergewaltigung oder, wie kürzlich der Herr Abgeordnete Gregar in einer Rede sagte, auf die Ueberwältigung des deutschen Volkes. (Laute Zustimmung links.)

Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung, weil die Worte „unter der Maske der Veröhnung“ u. s. w. der Regierung einen Eidbruch imputiren.

Abgeordneter Knok erörterte dann die Verhältnisse in der Armee, zählt mehrere Fälle auf, in welchen czechische Soldaten aus nationalen Gründen Schlägereien mit deutschen Soldaten provoziert. „Daß die Situation in der Armee“, fuhr dann der Redner fort, „nicht so glänzend steht, wie der Herr Ministerpräsident geschildert hat, daß diese Armee trotz der Regierungen des Ministerpräsidenten von der nationalen Exaltation bereits angegriffen ist, dafür spricht am deutlichsten ein vertrauliches Rundschreiben des Kriegsministers.“ (Hört! Hört! links.) Darin hat der Kriegsminister die Korpskommandos beauftragt, es der Mannschaft auf das eindringlichste in Erinnerung zu bringen, daß die Soldaten, welcher Nationalität immer, Glieder der gesammten Armee seien, daß nationale Zwistigkeiten zu vermeiden seien, daß die Offiziere darüber zu wachen haben, daß nationale

und politische Differenzen innerhalb der Mannschaft nicht aufkommen. Wäre ein derartiger Erlass, wie er vielleicht seit dem Bestande Oesterreichs nicht erlassen ist, nothwendig gewesen, wenn nicht der nationale Zwist in der Armee bereits vorhanden gewesen wäre?“ (Zustimmung links.)

Im weiteren Verlaufe der Rede zitiert Knok den Richterstand des Servilismus, wofür ihn der Präsident zur Ordnung rief. Knok führte jedoch dem gegenüber Thatsachen als Beweismittel an. Er sagte dabei unter Anderem: Wenn die deutsche Bevölkerung gegen die Einwanderung einer czechischen Besiedlung protestirt, wird gegen die Betreffenden die strafrechtliche Untersuchung wegen Aufreizung gegen eine Nationalität eingeleitet; wenn aber die Czechen sagen, die Deutschen seien Lumpen, Bagabunden und Preukenfeuchler, die man über die Grenze jagen müsse, so sei dies keine Aufreizung gegen eine Nationalität.

Die Haltung des Alexus besprechend, konstatirte Knok, daß in rein deutsche Gemeinden czechische Geistliche ernannt werden. „Wir stehen — fügte Knok hinzu — auf dem Standpunkte, daß uns der nationale Gedanke höher steht, als der konfessionelle. Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.) Und wenn wir in Deutschböhmen keine Geistlichen haben werden, die Herz und Gefühl für unser Deutschtum besitzen, dann wird den Deutschen in Böhmen nichts Anderes übrig bleiben, als jener Konfession Valet zu sagen (lebhafter Beifall links) und sich einer Konfession zuzuwenden, die deutsche Seelsorger stellt, die ein warmes Herz für ihr Volkethum haben. (Beifall links.) Dann wird das deutsche Volk zum Ultrakatholizismus oder vielleicht zum Protestantismus schreiten. (Lebhafter Beifall links.) — Des Weiteren führte der Redner aus, daß die so oft als Zweck bezeichnete Autonomie der Länder nichts Anderes sei, als die Zerstückung des einheitlichen Staatsverbandes. Diesen vertheidigen die Deutschen, deshalb seien sie die wahren österreichischen Patrioten. Es folgte dann der Passus über den Abgeordneten Professor Schuklje, der auf den Verfall Oesterreichs ein Hoch ausgebracht hat; schließlich aber ruft Knok mit Emphase aus: „Die Deutschen in Böhmen werden nie Czechen werden, denn lieber deutsch sterben, als czechisch verderben!“

Diese Rede wurde von der Linken, namentlich von den deutschen Abgeordneten der „schärferen Tonart“, stürmisch applaudirt.

Noch während dieser Beifallssturmgebung erhob sich Ministerpräsident Graf Taaffe, um den „in unqualifizirbarer Weise“ angegriffenen Statthalter von Böhmen in Schutz zu nehmen. (Lebhafter Beifall und Applaus rechts; großer Widerspruch links.) Der Statthalter, der sich hier nicht verteidigen könne, habe sich stets bemüht, Ruhe und Ordnung herzustellen (Achen und Widerspruch links), er habe die erspriechlichsten Dienste geleistet. Dann fuhr der Ministerpräsident fort: „Nun komme ich auf einen zweiten Punkt. Das ist jene Institution, für die, glaube ich, jedes patriotische Herz schlägt und der auch gewiß dieses Haus seine Sympathien zuwendet. Das ist die hier angegriffene k. k. Armee. (Stürmischer Widerspruch und Rufe links: „Das ist nicht wahr!“ — „Die Armee ist nicht angegriffen worden!“ — „Zurücknehmen!“ — Langanhaltendes Lärmen im ganzen Hause. — Rufe rechts: Ruhe!) Das ist Ansichtssache, ob es ein Angriff auf die Armee ist, wenn man die Behauptung aufstellt, daß der nationale Zwist in derselben platzgreife. (Lebhafte Bewegung und Rufe links: „Das ist eine Thatsache!“) Ich bitte, das ist keine Thatsache! (Erneute Rufe links: „Jawohl, das ist Thatsache!“) Nein, man wird Gelegenheit finden, zu beweisen, daß es nicht so ist. Die entsprechenden Erhebungen sind schon gepflogen worden, bevor ich die Interpellation beantwortete. Wenn heute hier Fälle angeführt worden sind aus den Jahren 1882 und 1883... (Stürmische Unterbrechung links und Rufe: „Auch 1885!“ — Großer Lärm.) Ministerpräsident Graf Taaffe fährt, den Lärm überhörend, fort: Also

Neujahrstag wurde von diesem Gesichtspunkte sehr treffend „Gebtag“ genannt. Ein bemerkenswerthes Vorrecht der Stadt Ofen war ihre offizielle Beteiligung an der Krönung in Stuhlweissenburg. Das Ofner Stadtrecht äußert sich hierüber folgendermaßen: „Zu des Königes oder Königin Krönung sol der statrichter mit etlichen herren des rats, und mit anderen erberen statleuten erlichen ziehen mit yrem folk gen Weissenburg, do by Krönung sol geschehen. Und zu Weissenburg füllen sy wol und zirtlich geharnascht steppen der vorderen thür an der kirchen, do man den König und dy Königin front, und füllen der kirchthür hüetten eben so lang, vnz (bis) das dy Krönung ganz und gar geschehen ist. Do füllen sy dan dy König oder Königin belaiten pis in ir herberg.“ — Unter anderen Privilegienbriefen befaß die Stadt Ofen auch eine angeblich von Béla IV. herstammende goldene Bulle, von welcher sich jedoch herausgestellt hat, daß dieselbe erstens eine Fälschung war, zweitens aber sich gar nicht auf Ofen, sondern auf Pest bezog. Diese gefälschte goldene Bulle gab zu vielen Streitigkeiten Anlaß.

Schon vermöge seiner Lage war Ofen ein wichtiger Handelsplatz. Seine kommerzielle Wichtigkeit wurde wesentlich gehoben durch das sogenannte Stapelrecht, wonach alle zu Wagen oder Schiffe kommenden Waarenladungen hier halten und an den Mann gebracht werden mußten. Der fremde Kaufmann konnte in Ofen nur im Großen verkaufen, und kaufen; das „Ofner Stadtrecht“ bestimmte genau die Menge, unterhalb welcher er weder verkaufen noch kaufen durfte. Die sogenannten orientalischen oder Kolonialwaaren kamen damals nicht von Norden über Hamburg, sondern von Osten her. Kaffee und Thee waren noch unbekannt, um so gesuchtere Artikel waren Pfeffer und Safran. Von jenem dürften nicht weniger als dreißig Pfund, von diesem nicht weniger als zehn Pfund verkauft werden. Sonderbarerweise wurde der Seidenstoff zu den Spezerereien gerechnet und nicht nach der Elle, sondern nach dem Pfund gemessen. Orientalische Waaren waren unter Anderem auch die Straußfedern, von welchen man in

Ofen nicht weniger als fünfzig Stück verkaufen durfte. Unter den feineren Eisenfabrikaten, welche Ausländer hereinbrachten, finden wir Schösser erwähnt, von welchen nicht weniger als 200, Scheeren, von welchen nicht weniger als 100 und Messer, von welchen nicht weniger als 500 Stück verkauft werden konnten. Von Papier durften mehr als fünf Rieß nicht verkauft werden. Da der inländische Kaufmann oder Produzent die ausländischen Artikel nur vom Ofner Großhändler, andererseits der Ausländer die ungarischen und orientalischen Waaren auch nur von ihm kaufen konnte, so läßt sich die Bedeutung Ofens als Handelsemporium ermessen.

Vor jedem Verkaufsladen befand sich ein steinernes Gewölbe, welches das Trottoir deckte. Von diesem Gewölbe hieß der Laden „Gewelb“, die Kaufleute „Gewelbherren“. Außer den Großhändlern finden wir in Ofen auch die „Münzer“. Es wurde sowohl Gold, als Silber geprägt; das Ofner Geld erfreute sich im Auslande großer Achtung, die ungarischen Goldstücke dienten in ganz Deutschland als Muster. Unter „forint“, deutsch Gulden (von Gold) wurde ursprünglich das Goldstück, der Dufaten verstanden. Das ungarische Goldstück hatte das Florentiner zum Vorbilde; „forint“ ist eine Abkürzung von „Fiorin d'oro“, d. h. Goldblume. Ein Goldgulden Ludwigs des Großen war nach dem heutigen Agio sechs Gulden werth.

Das Kreditbedürfniß scheint im Mittelalter nicht groß gewesen zu sein. Das heutige Budapester Verfaßamt, bemerkt Salamon, hätte den ganzen Anleihebedarf des Landes, den des Königs miteingerechnet, vollauf befriedigt. Uebrigens begann man Verfaßämter erst um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts in Italien als Wohlthätigkeitsanstalten zu errichten: monte di pieta, etwa Wohlthätigkeitsbank. Der Wucher stand in Flor, allein da es sich gewöhnlich nur um kleine Summen handelte und die Darlehenstermine kurze waren, so war er zu meist nicht drückend.

Eine verachtete Klasse der Kaufleute waren jene Kleinhändlerinnen, die man damals „Fragnerinnen“ nannte; die heutigen Höderinnen. In Ofen gab es deren

gesekmäßig neun: sechs deutsche und drei ungarische, deren Platz genau festgestellt war. Die Helminen des Platzes scheinen schon damals sehr lose Zungen gehabt zu haben; ihre Ausschreitungen wurden mit draconischer Strenge bestraft. Schmähte die eine Fragnerin die andere, so wurden der Schuldigen zwei schwere Steine über die Schulter gebunden, welche sie vom Stadthause bis zur Johanneskirche (dem heutigen Wasserthore) und zurück tragen mußte. Die beleidigte Frau aber hatte ihr, eine Stange mit einer Eisenspitze in der Hand haltend, zu folgen und sie fortwährend zu stechen. Solche lächerlich machende Strafen finden wir auch bei höheren bürgerlichen Beschäftigungen. So wurden die Semmelbäcker, welche sich gegen die Vorschriften vergingen, von einem Gestell in eine schmutzige Pfütze gestoßen, was man damals deutsch „schupfen“ nannte. Ob die heutigen Semmeln nicht größer wären, wenn das „Schupfen“ noch im Schwange wäre?

Daß das Leben im Mittelalter viel billiger war, als heute, ist bekannt. Nach der Berechnung Salamon's kam Derjenige, der 100 Gulden befaß, ebenso gut aus, wie Derjenige, der heute 2100 Gulden besitzt. Da ein damaliger Goldgulden nach heutigem Gelde sechs Gulden werth war, so lebte man damals 3 1/2 mal billiger, als heute. Eine Verfügung des Ofner Magistrats vom Jahre 1453 stellt für die Semmelbäcker den Tarif fest. Danach hatte eine Semmel zwanzig Loth zu wiegen und 1 Denar zu kosten, wovon 300 einen Gulden ausmachten. Zwanzig Ofner Loth sind nach dem heutigen Gewichte 2137 Gramm; ein damaliger Denar entspricht zwei heutigen Kreuzern. Ein Kilogramm Semmel kostete also damals circa 9.5 Kreuzer, heute kostet es 24 Kreuzer, damals also waren die Semmel um mehr als 2 1/2 mal billiger. Ebenso verhielt es sich mit dem Brod. Das Getreide war ungefähr dreimal wohlfeiler, als heute. Das Kilogramm Rindfleisch kostete 8.8 fr., heute kostet es circa 56 fr., d. h. es ist heute mehr als sechsmal theurer. Der damalige Tagelohn betrug durchschnittlich 27 fr. nach heutigem Gelde. Das Holz war so billig, daß das „Ofner Stadtrecht“ denselben gar nicht Erwähnung thut; dem Ofner Bürger kostete es ge-

auch 1885, so sind dies einzelne Schlägereien, und es wird sich erst erweisen, ob denselben nationale Zwistigkeiten oder andere Motive zu Grunde liegen. Es sind verschiedene Zwistigkeiten und Streitigkeiten bei einzelnen Truppen vorgefallen. Aber gerade an jenen Orten, von denen man behauptet hatte, daß nationale Streitigkeiten sich dort zugetragen haben, hat sich herausgestellt, daß dies nicht der Fall war, und ich werde dies aktenmäßig erweisen. Heute bin ich natürlich nicht in der Lage, dies thun zu können, aber ich habe mich für verpflichtet gehalten, das Wort zu ergreifen (mit weithin schallender Stimme), weil ich nicht wollte, daß die heutige Sitzung vorübergehe, ohne daß Jemand für unsere Armee eingestanden wäre. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.) -- Große Bewegung. Lärm und Rufe links: „Niemand hat die Armee angegriffen!“ -- Erneuerter Beifall und Händeklatschen rechts.) Ich glaube wohl, damit schließen zu können, und überlasse es der Beurtheilung des hohen Hauses, ob es patriotisch ist, mit Gewalt den nationalen Zwist in die Armee hineinzutragen.“

Nach diesen Worten entsteht eine unbeschreibliche Aufregung. Die Rechte bricht in Händeklatschen aus, auf der Linken erhebt sich großer Lärm, in welchem die stürmischen Rufe: „Zur Ordnung!“ hörbar werden. Einzelne Abgeordnete stürmen zum Präsidenten hin, um den Ordnungsruf gegen den Ministerpräsidenten zu verlangen. (Lebhafter, minutenlangender Beifall und Händeklatschen rechts.) -- Stürmischer, langanhaltender Widerspruch und wiederholte Rufe links: „Zur Ordnung!“

Ministerpräsident Graf Taaffe schreit in den Lärm hinein: Ich wiederhole, was ich schon einmal gesagt habe, daß es Unsihtsache ist, ob die Armee angegriffen wurde oder nicht. (Erneuerter Tumult und Rufe links: „Wir bestreiten dies!“)

Abgeordneter Fiegl, den Lärm überschreitend: Ich bitte um das Wort, damit ich den Ordnungsruf für Se. Excellenz den Ministerpräsidenten erbitten kann. (Lebhafter Beifall und stürmische Rufe links: „Den Ordnungsruf!“ -- Großer Lärm rechts; einzelne Abgeordnete der Rechten schreien den Abgeordneten Fiegl an: „Schweigen Sie!“)

Abgeordneter Fiegl: Ich beantrage auf Grund des §. 58 der Geschäftsordnung den Ordnungsruf gegen den Ministerpräsidenten, weil er der Opposition den Vorwurf gemacht hat, daß sie den nationalen Streit in die Armee hineintrage. (Ununterbrochener Lärm rechts.)

Präsident: Ich entziehe Ihnen das Wort. (Lebhafter Widerspruch links.)

Abgeordneter Foregger: Das sind ja trostliche Zustände!

Abgeordneter Schultze: Durch Sie provoziert.

Abgeordneter Bernerstorfer: Aber reden nur Sie nicht, Sie gehören ja nach Laibach. -- (Es bilden sich Gruppen, wobei einzelne Abgeordnete miteinander in Streit kommen. Anhaltender Tumult im ganzen Hause.)

Nachdem sich der Lärm gelegt hatte, sagte Fürst Alfred Richthausen auseinander, daß die Konversations-Deutschen wirklich das Beste des Bauernstandes wollen und dafür auch thätig sein werden.

Schließlich erhielt noch der Abgeordnete Wiener zum Protokoll das Wort. Er sagte: Ich habe mir zum Protokoll der heutigen Sitzung das Wort erbeten. Bevor ich aber darüber spreche, muß ich mit einem Worte gegen die unerhörte Unterstellung protestieren, welche von Seite des Herrn Ministerpräsidenten gegen diese (linke) Seite des Hauses vorgebracht wurde, als ob wir durch unsere Interpellationen und unsere Reden die Armee angegriffen hätten. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.) Wir haben darüber Klage geführt, daß durch das gegenwärtige Regie-

wöhnlich nur so viel, als der Fuhrlohn betrug. Als Getränk diente neben dem Wasser der Wein; innerhalb der Mauern der Stadt durfte Bier nicht tauglich gekocht werden. Nach dem Diner Stadtrecht durfte nur der Bier ausschänken, der es braute, aber nur außerhalb der Stadt. Der städtische Bürger durfte sich einmal in der Woche Bier ins Haus holen lassen. Der Wein war billig, dafür war das Wasser theuer. Ein Faß aus der Donau geholt Wasser kostete fast den Betrag eines Tagelohnes. Merkwürdigerweise war der Dfner Wein damals kein rother, sondern ein weißer.

Theuer, verhältnismäßig bedeutend theurer als heute waren jene Artikel, die aus dem fernen Ausland kamen: Wollstoffe, Seide etc. Die Vorliebe der Ungarn für starke Gewürze fiel den Ausländern schon damals auf. Der Pfeffer, den man bis zum Uebermaß verwendete, war zehnmal so theuer wie heute, es konnten ihn daher nur die Wohlhabenderen bezahlen. Die Gewürze kosteten ebensobiel, wie das Fleisch selbst, zu welchem man sie brauchte. Kleider, Möbel, Gefäße waren theurer, aber dauerhafter als heutzutage.

Wir beschränken uns auf diese Auszüge und Hinweise aus Salomon's überaus reichhaltigem Werke. Die letzten Abschnitte des Buches schildern den Aufschwung der Hauptstadt unter König Mathias so eingehend, wie dies bisher noch nirgends der Fall war. Da uns der Raum nicht gestattet, ganze Kapitel zu reproduzieren, so müssen wir uns damit begnügen, auf die betreffenden Abschnitte einfach hinzuweisen.

Wie der erste Theil der Salomon'schen Monographie mit der Blüthe Maximilian's, der zweite mit derjenigen Jenz unter König Mathias abschließt, so soll der noch zu erscheinende letzte Theil -- der wohl aus mehr als einem Bande bestehen wird -- mit der heutigen Blüthe der vereinigten Hauptstadt enden. Wir wünschen dem Verfasser Kraft und Ausdauer zur Vollendung des trefflich begonnenen Werkes, ihm und unserem geliebten Budapest zum Ruhme!

J. Peisner.

rungssystem der Nationalitätenhader in Oesterreich entstanden ist und in die Armee eindringt, und wir wollen die Armee gegen diesen von der gegenwärtigen Regierung angeführten Nationalitätenhader schützen und verteidigen. (So ist es! links.) Ich muß daher darauf bestehen, daß Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident diese Insinuation, welche er gegen unsere (linke) Seite gerichtet hat, zurücknimmt. (Lebhafter Beifall links.) Wir haben eine Reihe von Mitgliedern der kaiserlichen Armee in unserer Mitte und können nie zugeben, daß eine solche Insinuation gegen uns von der Regierung vorgebracht werde. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.) Plener brängtelt sodann, daß der Präsident den Abgeordneten Carneri heute zur Ordnung gerufen, weil derselbe die Person des Monarchen in die Debatte gezogen habe. Redner wünscht, daß ein solcher Ordnungsruf auch dem Abgeordneten Kiege ertheilt werde, welcher erklärt habe, daß die staatsrechtliche Anschauung der Geschen von Sr. Majestät gebilligt worden sei. (Rufe: Schluß! Schluß! Cho-Rufe links.)

Der Präsident erwidert, daß er diesem Wunsche nicht entsprechen könne, weil der Abgeordnete Dr. Kiege sich auf das a. h. Reskript vom September 1871 und die Thronrede von 1879 bezogen habe, Schriftstücke, welche der öffentlichen Diskussion zugänglich sind. (Beifall rechts.) Hierauf wurde die Sitzung um 4 Uhr geschlossen.

Es verlautet, daß der Ministerpräsident, um die Linke zu beschwichtigen, seine heutigen Worte bei Gelegenheit in der That interpretiren wird.

Ausland.

Budapest, 20. Oktober.

Die bulgarische Krise.

Die bulgarische Regierung gibt -- mehr wohl aus Furcht vor den nahenden serbischen Bataillonen, denn aus Respekt vor Europa -- in der Form nach, ohne vom Wesen der Union zu lassen. Sie hat die Kollektivnote der Botschafter mit einer Note beantwortet, in welcher es heißt:

Die bulgarische Regierung verpflichtet sich formell, Agitationen in den benachbarten Gebieten, wo gegenwärtig bulgarische Streitkräfte stehen, weder zu dulden, noch zu provoziren. Die rumelischen Truppen stehen auch, gleich jenen des Fürstenthums, unter dem direkten obersten Befehl des Fürsten. Die verschiedenen Korpskommandanten werden für jeden Akt, welcher geeignet ist, Gefahren an den Nachbargrenzen hervorzurufen, verantwortlich gemacht und mit den strengsten Strafen bedroht. An der Grenze werde keine Truppen-Konzentration stattfinden, sondern nur die notwendige Truppenzahl belassen, um die schon früher von der Regierung garantierte Sicherheit aufrechtzuerhalten. Indem die Regierung die Rathschläge der Mächte in ernster Erwägung zieht, hat sie jedoch die Mächte eingestellt. Schon seit längerer Zeit ist es ihr gelungen, der außerhalb des gegenwärtigen Gebietes Bulgariens befindlichen bulgarischen Bevölkerung, an welche zweifelsohne der letzte Theil der Deklaration der Botschafter gerichtet ist, die ihr zukommende Verantwortung begreiflich zu machen, wenn sie den auf die Störung der Ruhe und des Friedens abzielenden Agitationen nicht widerstehen würde. Die bulgarische Regierung ist den Mächten für die wohlwollenden Gesinnungen erkenntlich und hofft bestimmt, daß die Mächte die Bitte um Mitwirkung und Intervention beim Sultan günstig aufnehmen werden, damit der heisse Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung gehe. Derart könne man, anstatt durch Trennung der Völkerländer die Stabilität gefährdet zu sehen, durch die Union die Grundlagen derselben befestigen.

Nun, da die Bulgaren wahrscheinlich bald mit den Serben handgemein werden dürften, wendet sich „Väterchens“ Gunst wieder den bisher verleugneten Lieblingen zu. Die russische Regierung hat das Verbot der Munitions-Ausfuhr nach Bulgarien zurückgezogen und die bisher in Remi zurückgehaltenen, mit Patronen und Torpedos beladenen Donau-Dampfer nach Rustschuk abgehen lassen. Bulgarien möchte dieser Hilfe bald bedürfen. Die von Köstendil abberufenen beiden Regimenter sind in Sophia eingetroffen und sollen sich in miserabler Verpflegung befinden, namentlich an Kleidern und Schuhen Mangel leiden. Sie werden zugleich mit starken Munitionstransporten nach dem Dragomanpasse (halbwegs von der serbischen Grenze und Sophia) gehen, an dessen Befestigung Tag und Nacht gearbeitet wird.

Ob die serbische Armee in dieser Richtung vorgehen werde und was sie überhaupt thut, ist Geheimniß. Seit Freitag sind keine direkten Nachrichten von der Armee eingelangt. Die Korrespondenten auswärtiger Blätter sind aus Nißch ausgewiesen worden, und in Belgrad werden seit sechs Tagen alle fremden Zeitungen konfisziert und die serbische Presse darf keine Meldungen über Truppenbewegungen veröffentlichen. Die Folge ist, daß kolossal erfunden wird -- leider auch kolossal dumm. So sollen die Serben den Kosjak-Paß an der bulgarisch-mazedonischen Grenze besetzt haben. Nun existirt ein solcher Paß nicht und die Kosjak-Planina liegt gänzlich auf türkischem Boden, berührt auch nicht mit dem kleinsten Ausläufer das serbische oder das bulgarische Gebiet und ist nur für Genshen, Wären, vielleicht auch Räuber, aber nicht für Armeen gangbar. Kommt es an der serbischen Südgrenze (die auf dem Ramme der Sveti Iljia-Planina liegt, welche Letztere durch das Biskupjathal von der südlicher streichenden Kosjak-Planina getrennt ist) überhaupt zu Operationen, so können diese nur im Vormarsch kleinerer Truppenkörper auf schlechten Gebirgswegen von Branja nach den bulgarischen Orten Trn, Köstendil, Radomir (das alte Festungswerke und eine Citabelle hat) und Sophia bestehen. Da die Kreise Trn und Köstendil das Objekt lebhafter serbischer Wünsche sind, weil sie künftig einmal eine politische und militärische

Operationsbasis gegen Mazedonien abgeben können, und da sie jetzt von den bulgarischen Truppen fast gänzlich geräumt sind, so könnte ihre fast unblutige Okkupation geplant sein. Die bulgarische Stellung im Dragomanpasse wäre dann umgangen.

Montenegro hat, um weitere Desertionen nach Serbien zu verhindern, zwischen Drobnjaka, Kolafin und Bafojewic einen Grenzfordon aufgestellt.

Gestern traten die Botschafter der Mächte in Konstantinopel zusammen, um die Antwort der Pforte zu prüfen und sich über den ihren Regierungen zu erstattenden Bericht zu einigen. Die „Times“ will wissen, Salisbury habe die Theilnahme Englands an der Konferenz über die rumelische Angelegenheit von gewissen Vorbehalten abhängig gemacht. Berliner Meldungen lassen eine Lösung, der zufolge erst der völlige Status quo ante hergestellt und dann der Fürst von Bulgarien auf fünf Jahre mit Zustimmung der Mächte von der Pforte als General-Gouverneur Ostrumeliens eingesetzt werde, als sehr wahrscheinlich hervortreten.

Die französischen Wahlen.

Von gestern Abends wird aus Paris berichtet: Im ganzen Lande, einschließlich der Hauptstadt, erscheinen gewählt 382 Republikaner und 202 Monarchisten. Die endgiltige Feststellung der Wahlergebnisse dürfte die bisher bekannten Ergebnisse nur unbedeutend modifiziren. 55 Departements sind durchaus republikanisch 26 durchaus reaktionär und 8 Departements theils reaktionär, theils republikanisch vertreten. Unter den Reaktionären sind 69 Bonapartisten und 73 Monarchisten; 59 würden sich derjenigen dieser Parteien anschließen, welche Siegerin bliebe. Die republikanische Partei besteht aus 150 Radikalen, von denen 102 bloß auf der radikalen Seite standen und 232 Republikanern, unter welchen aber viele von der radikalen Linken sich befinden. Dem Kabinete Brisson-Freycinet erscheint nunmehr seine Stellung klarer und genauer vorgezeichnet. Nach dem Ausfalle der Stichwahlen und dem Entschlusse des Präsidenten der Republik, eine Wiederwahl anzunehmen, ist die Nothwendigkeit einer Kabinetstrüßis nicht mehr vorhanden. Auch wird die Wiederwahl des Ministers Goblet als sehr glücklicher Umstand betrachtet, da derselbe als ein zur gemäßigten Richtung hinneigender Radikaler schwer zu erregen gewesen wäre. Das Ministerium wird sich nun leicht ergänzen und die Wahlen als Fingerzeig nehmend, geringeren Schwierigkeiten bei Feststellung des Programmes begegnen können. Die Regierung beabsichtigt, mit einem Programme vor die Kammer zu treten und ein Vertrauensvotum zu verlangen. Sie rechnet auf eine governementale Majorität von mindestens 110 Stimmen und bringt von der republikanischen Gesamtzahl gegen 50 Stimmen in Abzug, welche mit keiner Regierung gehen. Wenn die republikanische Partei die erhaltene Lehre nicht unthunlich vergißt, könnte der vorübergehende Erfolg der Reaktionären die Bildung einer Regierungspartei nur erleichtern.

In Paris werden wahrscheinlich sechs Nachwahlen stattfinden, weil die Mehrzahl der auch auf dem Lande gewählten Pariser Abgeordneten für die Mandate aus den Departements optiren wird.

Local-Anzeiger.

Zu den Kommunalwahlen.

Die Kandidations-Kommission des fünften Bezirkes (Leopoldstadt) stellte heute folgende Liste fest: Ordentliche Mitglieder: Baron Friedrich Rodemeister, Anton Weber, Dr. Joseph Szabó, Dr. Max Falk, Dr. Ernst Schimmer, Dr. Armin Reich, K. M. Kunewalder, Dr. Moriz Mezei, Julius Bukovics, Dr. Moriz Stiller, Friedrich Neumann. -- Ersatzmitglieder: Dr. Paul Ullmann, Dr. Samuel Bródy. -- Virellisten: Joseph Sárkány, Karl Légrád, Joseph Preußner, Bernhard Rüst, Bernhard Deutsch de Hatvan, Titus Schmidt, Paul Luczenbacher, Adolf Aebly, Alexander Mezer, Theodor Hüttl, Leo Lánözy, August Rohner, Armin Neuwelt, Dr. Bernhard Friedmann, Ignaz Mandl, K. F. Posner. -- Ersatzmitglieder: Adolf Fekty, Wilhelm Müller, Dr. Adolf Szilajty, Max Grünbaum, Ludwig Mezei, Adolf Tottis, Dr. Géza Krek, Eugen Bismondy.

Der Kandidations-Ausschuß der Wähler des sechsten Bezirkes (Scherzstadt) hat unter Vorsitz Gustav Tarnóczy's in der heute abgehaltenen Sitzung zu Virillisten folgende kandidirt: Ordentliche Mitglieder: Ludwig Tolnan, Karl Hieronymi, Joseph Török, Stephan Kern, Ignaz Fuchs, Max Brüll, Dr. Joseph Reiniß, Johann Mörö, Adolf Harján, Julius Futak, Alexander Arkay, Karl Fack, Julius Bártos, Franz Dobos. -- Ersatzmitglieder: Karl Wallenfeld, Emerich Baintner, Johann Purmann, Moriz Groß und Max Weiner.

Der Ausschuß hat beschlossen, diese Liste dem Präsidenten des 45er-Ausschusses, dem Herrn Paul Király, mit der Bitte einzusenden, dieselbe dem 45er-Ausschuß mit dem Ersuchen zu unterbreiten, dieselbe im Interesse des guten Einvernehmens des sechsten Bezirkes umhormet zu acceptiren, da dieselbe die Kandidaten beider Parteien enthalte, somit dem Wunsche aller Wähler dieses Bezirkes Ausdruck verliehen würde.

Die Wähler des achten Bezirkes (Josephstadt) hielten heute Abends unter dem Vorsitz Robert Rémis' abermals eine sehr gut besuchte Konferenz ab, in welcher

der Vorliegende all' die in der jüngsten Konferenz der im „weißen Klob“ tagenden Gegenpartei erhobenen Angriffe entschieden zurückwies. Die Partei — sagt Nedner — wurde von uns nicht des Antisemitismus beschuldigt, aber es scheint, daß sie unter der Maske des Antisemitismus wirken und demonstrieren will. Mit einem Appell an die Anwesenden, den bisherigen Repräsentanten, falls sie ihr Vertrauen nicht verwickelt haben, wieder ihre Stimmen zu geben, schloß Nedner seine Worte. (Beifall.) — Sodann folgten einige auf die innere Organisation der Partei bezügliche Anträge.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. Oktober.

* Die Wahlbewegung ist in vollem Zuge. Das kompetente Forum hat den Wahltermin auf eine nahe Zeit anberaumt und der Kampf auf offener Bühne kann daher nur ein kurzer sein. In einigen Tagen wird man in allen Bezirken ausgerebet haben. Desto früher begann heuer das Agitieren hinter den Coulissen. Das Interesse an den Wahlen scheint ein recht lebhaftes zu sein, doch vermag sich der wahre Freund der Blüthe und der Entwicklung des hauptstädtischen Gemeinwesens nicht mit den Motiven dieses Interesses zu befremden. Es ist kein Kampf um Prinzipien, den wir auf dem Gebiete der Hauptstadt sich entwickeln sehen, sondern ein offenkundiger Kampf um Personen. Einen einzigen Bezirk ausgenommen — jenen, welcher einst Franz Deák in die Repräsentanz entsandte — gibt es keinen, in welchem das Gebiet der kommunalen Realpolitik auch nur gestreift worden wäre. Nirgends wurden jene großen Fragen berührt, deren glückliche Lösung für die Zukunft der Hauptstadt von solch' eminenter Wichtigkeit ist; nirgends wurden die Gebrechen unserer Verwaltung, der erbgeerbene Schlenkerianer unserer Administration der gebührenden Kritik unterzogen und nirgends wurden die Mängel geseht, deren Kenntniß und Erfahrungen es voraussetzen lassen, daß sie bei gutem Willen kräftig und erfolgreich in das vom Roste halb zerfressene hauptstädtische Getriebe eingreifen können — allüberall drängen und drängen sich berufene und unberufene Streber maßlos von selbst in den Vordergrund. Niemals gab es eine solche Menge von neuen Kandidaten, wie jetzt. Fern liegt uns jeder Adel darüber, daß neue Kräfte, frische Elemente den Drang in sich fühlen, die öffentliche Arena zu betreten; aber diese Aspirationen müssen berechtigt sein und sich geeigneten Ortes auch Geltung verschaffen können — und das sind sie in vielen Fällen nicht. Demselben Juviel begegnen wir auf Seite der sogenannten „Alten“. Während die himmelstürmenden neueren, meist auch jüngeren Elemente alle Schranken mit einem Male über den Haufen werfen wollen, legen die „glücklichen Besizenden“ einen solch' starren Konserwativismus an den Tag, daß der berechtigte Verdacht auftritt, sie fürchten bei der geringsten Nachgiebigkeit, daß ihnen die Zügel, welche sie seit Jahren krampfhaft festhalten, ganz aus den Händen entrisen werden. Sie weichen und wanken nicht und jedem neuen, von welcher Seite immer ausgehenden Ansturm gegenüber stellen sie es gewissermaßen als selbstverständlich hin, daß die „alten verdienstvollen Männer“ unter keinen Umständen aus der Liste gestrichen werden können. Die Präferenzion, mit der sie an dem einmal okkupierten Platze festhalten, grenzt an die Fähigkeit berechtigter Erbansprüche. Nur in einigen wenigen Bezirken machten sie kleine Konzessionen, in allen anderen heißt es ganz einfach im Vollbewußtsein der Macht: wir partieren nicht, stürmt nach Belieben die Urne, die Hälfte der zu wählen den Kandidaten ist uns unter allen Umständen absolut sicher. Und damit haben sie vollkommen Recht. Dort, wo es die Alten nicht wollen, raubt ihnen keine, noch so festgesetzte gegnerische Phalanx auch nur einen einzigen Virilisten. Der Wahlmodus bringt es mit sich, daß nahezu mit apodiktischer Gewißheit die durch den aus allen Bezirken gebildeten Centralauschuß meist in letzter Stunde halboffiziell aufgestellte, respektive „empfohlene“ Kandidatenliste ohne die geringste Aenderung durchgeht; dem Franzstädter oder Altstädter Wähler mögen vielleicht seine Virilistenkandidaten nicht behagen und er ihre Namen auch vielleicht durch andere ersetzen, aber was kümmert sich der Theresienstädter oder Leopoldstädter um die Schmerzen dieser Bezirke? Jeder stimmt ohne Weiteres auf die „Empfohlenen“ der anderen Bezirke und alle anderen zusammen überstimmen jeden einzelnen. Und da nun der 45er-Auschuß stets aus dem neukonstituirten Repräsentantenkörper — allerdings zu anderen Zwecken — gebildet wird, so stellen die Mitglieder desselben die Virilistenkandidatenliste, ohne um eines Haarsbreite nachzugeben, stets nach ihrem Belieben, d. h. aus der Reihe jener Partei zusammen, die momentan „am Ruder“ ist und der sie auch selber angehören. Sollen wir nun die Summe unserer Beobachtungen ziehen, so läßt sich zur Charakteristik der Wahlbewegung und als Prognose des Wahlergebnisses Folgendes sagen: Zahlreiche neue Kräfte ringen, mit und ohne Berechtigung, um Geltung, ohne in die starre Wand, die sich ihnen entgegenthürmt, eine Bresche schlagen zu können. Dort, wo die „Alten“ keinerlei Konzession machen, werden, mit nur sehr geringen Ausnahmen, die früheren Virilisten wieder gewählt werden. Was nun die direkten Wahlen betrifft, wird sich im vierten und achten Bezirke ein sehr hartnäckiger Kampf entspinnen, zur festigen Kollision wird es im sechsten Bezirke kommen; zwei Parteien werden einander auch im ersten Bezirke gegenüberstehen; in den übrigen Bezirken dürfte die Wahl, abgesehen von Anstrengungen, die einzelne Ueber-

gangene machen werden, im Großen und Ganzen ziemlich glatt verlaufen. Ein es läßt sich ganz bestimmt behaupten: die Phytognomie des Municipalauschusses wird durch den Ausfall der Ergänzungswahlen keine in die Augen springende Aenderung erleiden.

* Hauptstädtisches Budget. Der Magistrat hat heute die Verhandlung des Budget-Entwurfes pro 1886 beendet. Betreffs Verwendung der Anlebensgelder ist das Erforderniß nur zur Orientierung angeführt, mit dem Bemerkten, daß betreffs der Auftheilung der Arbeiten für die nächsten Jahre und der Beschaffung der Bedeckung im Wege eines großen, eventuell kleineren Anlebens seinerzeit ein separater Bericht vorgelegt wird. — Von dem Gemeindefonde entfallen im nächsten Jahre statt der gesetzlich bestimmten 50 Prozent nur 48⁹⁴/₁₀₀ Prozent auf öffentliche Arbeiten. Der Budget-Entwurf wird nun behufs Verteilung in Druck gelegt und dann zur Verhandlung an die Finanzkommission geleitet.

* Die Polizeikommission hielt heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Káda eine Sitzung, in welcher zunächst beschlossen wurde, den Antrag der Oberstadthauptmannschaft betreffs der neuen Eintheilung der Omnibus-Standplätze vorläufig nicht zu verhandeln, sondern der ersten Sektion zuzuwenden. Die Direktion der ungarischen Staatsbahnen hat die Konzession erhalten, von verschiedenen Punkten der Stadt zum Central-Bahnhof Mniibus-Wagen verkehren zu lassen. Es war ihr zur Pflicht gemacht, das Unternehmen binnen drei Monaten ins Leben treten zu lassen; da aber diesbezüglich Schwierigkeiten aufgetaucht sind, so willigt die Kommission ein, daß der Termin ins Ende dieses Jahres verlängert werde. — Die Oberstadthauptmannschaft erwirbt die Stadt um die Schaffung eines Statuts betreffs der Höhe der Gewölbdächer, welche häufig so niedrig sind, daß sie ein Verkehrsbehinderniß bilden. Ferner bittet der Oberstadthauptmann um ein Statut gegen die den Verkehr hemmenden Auslagen der Trödler und anderer Geschäftsleute. Auf beide Ansuchen erwidert die Kommission, daß die Oberstadthauptmannschaft diesbezüglich im eigenen Wirkungskreise vorgehen könne. — Das Einspannen von Rindvieh vor Wagen und Lastwagen wird in der inneren und der Leopoldstadt, in der Fehling, in der Kettenbrückengasse, Hauptstraße und Ludwiggasse verboten. — Schließlich gelangte ein längeres Memorandum des Oberstadthauptmannes betreffs der Modifikation des auf die Ausübung des Gewerbes der Hoteliers, Gastwirthe, Cafetiers, Kaffeehandlungsinhaber und Branntwein-Verkleiner bezüglichen Statuts zur Verhandlung. In diesem Statut sind zur Kontrolle von Verboten polizeilicher Natur die Bezirksvorstellungen berufen, was die Wirksamkeit der Polizei behindert. Die Kommission sprach sich für die Modifikation des Statuts in dem vom Oberstadthauptmann gewünschten Sinne aus.

* Gewerbe-Kommissäre. Im Sinne des neuen Gewerbegesetzes werden den neuen Gewerbe-Genossenschaften bekanntlich Gewerbe-Kommissäre beigelegt, deren Aufgabe es sein wird, die verschiedenen Gewerbe-Ausübenden zu kontrollieren und die eventuellen Ausgleichs-Verhandlungen zu leiten. Nachdem die Statuten mehrerer in der Hauptstadt befindlichen Gewerbe-Genossenschaften bereits sanktioniert worden und der Ernennung der Gewerbe-Kommissäre mehr kein Hinderniß im Wege steht, hat die kompetente Gewerbebehörde die Ernennung der Kommissäre beschlossen und sich dahin geeinigt, nur solche Männer zu ernennen, die sich des Vertrauens der Gewerbebetreibenden erfreuen. Die hauptstädtische Schneider-, Schuhmacher- und Schlosser-Genossenschaft hat demnach zu ihrem Gewerbe-Kommissär den Vize-Präsidenten der Gewerbeversammlung Herrn Karl Máth, die Wärgenossenschaft dagegen den Direktor des Gewerbevereins Herrn Soma Múdroh und die Tischlermacher- und Friseur-Genossenschaft den Dr. Johann Horváth zu ihrem Gewerbe-Kommissär erwählt.

* Leichentransport. Der Magistrat hat das Statut betreffs des Leichentransportes nach dem neuen Friedhofe nächst dem Rekretur Hotter angenommen. Da dieses Statut auch Strafbestimmungen enthält, so wird dasselbe noch an die Polizeikommission zur Auserkung geleitet, worauf es der Generalversammlung vorgelegt wird.

* Regalksteuer. Am 15. d. ist der Termin zur Zahlung der letzten diesjährigen Regalksteuerabgelassen. Die Zahlungen waren die Einzahlungen in allen Bezirken so schwach, wie noch nie, demzufolge heute das Verzeichniß der sämtlichen Zahler behufs der exekutiven Eintreibung hinausgegeben worden ist.

* Betreffs Lieferung des nötigen Petroleums für die Stadt hatte Johann Fuchs mit 23 fl. per 100 Pilo, und betreffs der nötigen Spezereiwaaren hatte Joseph Gláuber mit 19 Prozent Nachlaß von den Einheitspreisen das billigste Offert.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. Oktober.

* Unsere heutigen Zeitungen. Auf der ersten befinden sich: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzungen der Novelle „Aug' um Aug“ und des Romans „Der Bankdirektor“), die Fremdenliste und Inzerate; — die zweite enthält: Gerichtshalle, Der Kapitalist, Pesther Waaren- und Effektenbörse und Inzerate.

* Wetterbericht. Wir hatten heute den ganzen Tag einen, zeitweise sehr ausgiebigen Regen. Das Barometer zeigte Morgens 6 Grad Réaumur, Mittags 10 Grad Réaumur. Das Barometer ist auf 750 Mm. gefallen. Die Depression (750-751) ist an der Adria, der hohe Luftdruck (761-762) im östlichen Theile des Kontinents. In Mitteleuropa ist bei geringer Temperaturveränderung das Wetter trüb, stellenweise mit Regen. In Ungarn ist bei südöstlichen, zum Theil nordwestlichen mäßigen Winden die Temperatur im Osten, der Luftdruck aber überall gefallen. Das Wetter trübt sich zu, mit Regen im Süden. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist zumeist trübes, regnerisches Wetter zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Central-

anstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr vorherrschend trübes Wetter; Niederschlag: Reizbely 3, Dr. Jova 2, Csakathun 3, Agram 3, Fiume 20 Mm. — Dzonometer in Budapest: bei Tag 3, bei Nacht 0.

* Ernennungen. Zum Präsidenten des Leutschauer Gerichtshofes wurde der gewesene Richter am Leutschauer Gerichtshofe Joseph Engelmaier ernannt. — Alexander Szabadegyi, Aerialgitterdirektor, wurde zum Oberbeamten der Csakovaer Fundational-Gesellschaft; Alexander Daniß definitiv zum Volksschullehrer in Rácz-Konizsa; Julius Holler definitiv zum Volksschullehrer in Gálkés; Franz Bugrincics definitiv zum Volksschullehrer in Drehwocsk; Robert Fallner zum Rechnungsassistenten 2. Klasse bei der Agramer Finanzdirektion ernannt.

* Von einer bevorstehenden Ankunft Sr. Majestät in Budapest ist, nach der „Bud. Corr.“, in hiesigen maßgebenden Kreisen bisher nichts bekannt.

* Das kronprinzliche Paar in Budapest. Kronprinz Rudolf, Kronprinzessin Stephanie und Erzherzog Friedrich sind heute Früh 8 Uhr mittelst Separatzuges der ungarischen Staatsbahnen aus Marosvásárhely hier eingetroffen.

In Begleitung des kronprinzlichen Paares befanden sich Hofdame Gräfin Pálffy, Oberhofmeister Graf Bombelle, Oberstlieutenant Graf Hugo Wurmb, Leibarzt Dr. Ványi und Graf Stephan Karolyi. Am Perron des Bahnhofes erwarteten Ihre Hoheiten Obergespan Graf Szapáry, Ober-Bürgermeister Karl Máth, Direktionspräsident Tolnay und Oberstadthauptmann Török. Das kronprinzliche Paar begrüßte in freundlichster Weise die Erschienenen, der Kronprinz äußerte sich zum Ober-Bürgermeister sehr befriedigt über den interessanten Verlauf und das reiche Resultat seiner Górgényer Jagd, worauf das hohe Paar in die Diner Burg fuhr. Kronprinz Rudolf erschien Vormittags, begleitet vom Erzherzog Friedrich, in der Landes-Ausstellung, um die Gewerbe- und die Herbst-Diustausstellung zu besuchen. Im Pavillon der Kunkácsker Domäne des Grafen Schönborn, in welchem die Gewerbeausstellung untergebracht ist, hatten sich zum Empfange des kronprinzlichen Handelsminister Graf Paul Széchenyi, Ausstellungspräsident Staatssekretär Matlekovics, Oberstadthauptmann Török, Ministerialrath Dr. Schneider, Graf Franz Kádasy, Obergespan Graf Moriz Esterházy, Graf Stephan Karolyi, Baron Trautenberg und ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches trotz des strömenden Regens Spalier bildete. Kronprinz Rudolf wurde vom Handelsminister Grafen Széchenyi begrüßt und durch die Exposition geleitet, in welcher die zahlreichen und interessanten Gewerbe die vollste Aufmerksamkeit und eingehendste Beachtung fanden. Nach halbtagigem Aufenthalt begaben sich die Erzherzoge und deren Gefolge in die Dbi-Ausstellung, wo die prächtigen Kollektionen der Städte Reckemet und Nagy-Körös, die belgische und die österreichische Ausstellung — bei welcher letzterer Graf Altner Erläuterungen gab — in Augenschein genommen wurden. Nachdem noch die Gemüse-Ausstellung besichtigt worden, verabschiedete sich der Kronprinz vom Handelsminister und dem Staatssekretär Matlekovics und Ihre Hoheiten begaben sich zum Dejeuner ins Nationalkassino, wohin Kronprinzessin Stephanie mit der Gräfin Pálffy sich mittlerweile begeben hatte.

Um 3 Uhr Nachmittags fuhr das kronprinzliche Paar mit der ungarischen Staatsbahn nach Wien. Im Central-Bahnhofe hatten sich Obergespan Graf Stephan Szapáry, Oberbürgermeister Máth, Oberstadthauptmann Török, Direktions-Präsident Tolnay und Stationschef Merkl zur Begrüßung Ihrer Hoheiten eingefunden. Dieselben erschienen in Begleitung des Erzherzogs Friedrich kurz vor Abgang des Zuges und nach freundslichem Abschiede von den versammelten Herren bestiegen Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stephanie den Hofzug, der dem regelmäßigen Sitzzuge angeschlossen war. Um dreiviertel 3 Uhr verließ der Zug die Halle. — Erzherzog Friedrich begab sich von hier aus zum Bahnhof der österreichisch-ungarischen Staatsbahn und fuhr mit dem Nachmittags-Courierzug nach Preßburg zurück.

* Personalnachricht. Die k. k. priv. allgemeine österreichische Bodenkreditanstalt hat zufolge Ablebens des Dr. Karl Szelenyi mit ihrer Rechtsvertretung in Budapest den Advokaten Herrn Emerich v. Lukács betraut.

* Baron Leopold Hofmann. Die Hoffnung, daß sich das Befinden des schwerkranken Generalintendanten der Wiener Hoftheater, Baron Hofmann, bald zum Bessern wenden werde, hat sich nicht erfüllt; die Nachmittagen haben eine sehr ernste Wendung im Zustande des Patienten gebracht; Baron Hofmann liegt seit 4 Uhr Morgens betäubt und die Aerzte hegen die schlimmsten Befürchtungen.

Im August dieses Jahres kehrte Baron Hofmann von Krenster, wo er die Theateraufführungen während der Kaiser-Entrevue arrangirt hatte, schon ziemlich leidend nach sich zurück. Ein heftig auftretendes Nierenleiden bereitete ihm oft qualvolle Stunden, gleichwohl wollte der Intendant seinen aufrengenden Geschäften nicht entsagen, bis ihm zu Beginn dieser Woche die Aerzte strengste Ruhe distirten und eine Erholungsreise nach dem Eiben für unumgänglich nötig erklärten. Morgen sollte Hofmann nach Gries bei Bozen abreisen und heute wollte er in einer Privataudienz beim König um einen längeren Urlaub ansuchen. Sonntag Abends schleppte er sich noch zu der „Verschwender“-Vorstellung im Purgtheater, wo seine gebrochene Haltung und das schwere Leiden, das sich in seinen Zügen ausdrückte, von allen Freunden des Intendanten schmerzlich bemerkt wurden. Man glaubte, daß es dem Kranken, der im Alter von 63 Jahren steht, auch diesmal gelingen werde, der Krankheit Herr zu werden, doch haben die Aerzte seit heute Vormittags jede Hoffnung aufgegeben.

Gemüthliches Wetter. Ist das nicht das gemüthlichste und reizendste Wetter, das wir haben können? — Aber, aber... tönt es abwehrend von hundert Seiten entgegen, wenn wir schon diese abscheuliche Zeit geduldig über uns ergehen lassen, so wollen wir nicht noch durch ihre Lobpreisung gründlich geärgert sein! Und ein ältlicher Herr, dessen in Wallung gebrachtes Fett durch die nachste Temperatur in gelinde Verdampfung zu übergehen scheint, während sein Regenschirm vom Vorzimmer aus ganze Bahse bis in das Empfangszimmer sendet, schlägt die Hände über dem Kopfe zusammen, läßt sich die unglaubliche Stelle vom „gemüthlichen“ Wetter zeigen und ruf: Mein, so arg haben es zu meinen Zeiten die Zeitungen denn doch nicht getrieben! Dies Wetter ein — gemüthliches zu nennen; es ist schauderhaft! Ueberfarbener Himmel, unaufhörlich plätschernder Regen, die ganze Stadt eine Nebelmasse, auf den Gassen keine Bewegung, nur Dienstmägde, die mit Petroleumlampen rasch ins Haushor huschen... Doch das ist nur eine Seite der regnerischen Herbstzeit. Dieses Wetter ist jedoch gemüthlich und reizend, wenn man ein prasselndes Feuer im Kamin anzündet, die Fensterläden schließt, eine Schale Thee um die andere schlürft und mit einem guten Buch sich ganz der Wärme hingibt, die der Dichter in den Worten schildert:

Da werden lange Nächte hold und schön,
Ein selig Leben wärmet alle Glieder
Und ach! entrollst Du gar ein würdig Pergamen,
So steigt der ganze Himmel zu Dir nieder.

Für weltlich gestimmte Seelen eröffnet sich mit Beginn dieser unfreundlichen Zeit ein neues Kapitel der Sorgen. „Wo verbringt man den Abend?“ lautet die Frage Derjenigen, denen es bange davor wird, nichts als ihre eigene werthe Gesellschaft zu genießen. Eine junge Dame, in deren Gegenwart die Frage aufgeworfen wurde, rief mit grenzenloser Schadenfreude: „Ja, Ihr Junggesellen, schüttelt Euch der Graus, wenn die langen Winterabende nahe?! Von Klub zu Klub, von Café zu Café müßt Ihr wie Ahasver wandern. Ihr müßt in den Klub, Ehemänner können in den Klub gehen — das ist der Unterschied. Vrrr, wenn es in der Nacht aus vollen Kräften vom Himmel schüttet, denke ich immer voll tiefen Mitleids an die Klammern, die mit aufgestülptem Rockfragen... doch... wozu die sympathische Klasse unserer unbeweibten Mitbürger noch mehr verstimmen und ihnen den Stachel tief ins Herz bohren... Ja, selig ist, selig ist, wer bei diesem ärgerlichen Wetter außer einem trauten häuslichen Herd ein Paraphnie oder einen impermeablen Gummi-Regenmantel besitzt!

Das „allerletzte“ Herbstrennen — das letzte war am jüngsten Sonntag — findet morgen, Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr, mit folgendem Programm statt:
1. Handicap. 1000 fl. 9500 Meter. Für 2j. und ältere Pferde. — 2. Rennen der Zweijährigen. 1000 fl. 1300 Meter. Für Maiden- oder solche Pferde, welche für 2000 fl. feil sind. — 3. Handicap. 1500 fl. 2400 Meter. Für solche 2j. und ältere Pferde, welche noch kein Rennen im Werthe von 2000 fl. gewonnen. — 4. Verkaufssrennen der Zweijährigen. 1000 fl. Der Sieger ist ligitando um 3000 fl. feil. — 5. Verkaufssrennen. 1000 fl. 1300 Meter. Für 2j. und ältere Pferde. Der Sieger ist ligitando um 3000 fl. veräußert. — 6. Hürdenrennen. Handicap. 1000 fl. 2400 Meter. Sieger eines Hürdenrennens im Werthe von 2000 fl. ausgeschlossen.

Serbien sucht Militärärzte. Vom hiesigen serbischen Generalkonsulat werden wir um Aufnahme folgender Zeilen erucht: Die königl. serb. Regierung benötigt diplomirte Aerzte, da mehrere Posten der Militärärzte zweiter Klasse unbesetzt sind. Aufgenommen werden nur solche, welche mit ordentlichen Diplomen versehen sind, wobei die der serbischen oder einer anderen slavischen Sprache kundigen den übrigen Kompetenzen vorgezogen werden. Die jährliche Besoldung beträgt sammt Zulagen circa 3200 Francs.

Traberrennen. Zu tief in den Oktober herein hatte sich das Traber-Meeting gewagt, um auf Wettergunst, dieses unerläßliche Erforderniß aller Sportsvergünigungen, zählen zu dürfen. Das verdrießlichste Herbstwetter mit kühlem, langweiligem Regen und grauen, langweiligen Wolken deutete heute an, daß es vorüber sei mit dem Johannistrieb des Sommers, der uns jüngst noch mit seinem goldigen Schimmer umgaukelte. Ein Meest unter solchen meteorologischen Auspizien ist, wie interessant auch seine sportlichen Darbietungen sein mögen, immer ein verfehltes Beginnen. Das zeigte sich auch heute. Unser Traber-Turf gähnte vor Vere. Unter einigen Duzend Regenschirmen duckten sich einige Duzend Personen, die ob ihres Entschlusses, dem Dunderwetter Trotz zu bieten und um des Wettfahrens willen den unvermeidlichen Schnupfen mit in den Kauf zu nehmen, laute Bewunderung und stilles Mitleid verdienten. So das Publikum. Nicht viel besser sah es auf der Bahn aus. Im strömenden Regen trabten die Pferde lustlos einander und die Kutscher, die ärmsten, hatten nur die eine Kurzweil, daß die Kasse mit ihren Füßen das aufgeweichte Erdreich ihnen ins Gesicht schleuderten und sie mit schwarzen Kothlarven, wie durch eine Zauber-Metamorphose in Mubier verwandelt, die Bahn verließen. Auch Wookmaier waren da — zum ersten Mal, seitdem die Traber-Bahn besteht. Aber sie machten keine Wettgeschäfte, sondern in ihrem Galgenhumor nur schlechte Späße auf das Wetter, das die Wetter vom Turf fernhielt — pokwetter! Das ein-spännige Zülander-Zuchtfahren gewan Graf Esterházy's „Aubal“ gegen Baron Nechtritz „Kastelbinder“ im Jimiff, während die übrigen vier Bewerber gar nicht in Betracht kamen. Das internationale Ausstellungs-

Wettfahren (6000 Francs) wurde gleich in den ersten drei Heats erledigt, welche alleammt von dem Prince-Smith'schen Gespanne „Brigofschy-Dobrodee“, zwei Rassen von wunderbar leichtem und sicherem Trabe, gewonnen wurden. Das Wiener Gespann „Talisman-Beduin Munza“ landete alle dreimal drei Viertel-Bahnlängen hinter dem Sieger an zweiter Stelle. Mitkonkurirt hatten noch drei einheimische Gespanne. Der Totalisateurbahnte im Zülander-Zuchtfahren 5:9, im ersten Heat 5:10; später wurde nur mehr auf „Brigofschy-Dobrodee“ gewettet und es kam keine Quote heraus. Das nächste Meest ist am Mittwoch.

Panlavistisches aus Preßburg. An der evangelischen theologischen Akademie zu Preßburg wurde gegen eine Anzahl slovakischer Studenten eine Untersuchung eingeleitet, nachdem sich herausgestellt hat, daß dieselben, aufgehetzt von dem Preßburger Advokaten Kutilik, einem bekannnten panlavistischen Agitator, einen Verein mit entschieden panlavistischer Tendenz gegründet, geheime Zusammenkünfte gehalten und ministeriell verbotene Druckschriften verbreitet haben. Der erwähnte Verein führte den Namen „Salas“ und stand mit allen ähnlichen slavischen Vereinen in Verbindung. Kutilik war die Seele dieses Vereins; er sagte unter Anderem bei einer Versammlung desselben, daß „das ungarische Joch noch viel schlechter sei, als das türkische, und daß die Zeit, in welcher das slavische Volk dieses Joch los wird, kommen werde.“ Die Untersuchung konstatierte ferner, daß die betreffenden Theologen von Kutilik verbotene slavische Bücher und die „Narodni Roviny“ bezogen, daß sie auch Sol-daten slovakischer und böhmischer Nationalität aus der Preßburger Garnison in ihre Bewegung hineinzogen und daß sie für das bei Kutilik deponirte und aus sämmtlichen ungarländischen Schulen ausgeschlossene Liederbuch „Venesek“ Abonnenten sammelten. — Der Professorenkörper der Akademie wird nun die Angelegenheit den kompetenten Behörden übergeben.

Gerädert. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittags in der Decker'schen Bierbrauerei in Steinbruch, welchem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der im Maschinenhaule des erwähnten Etablissements als Maschinenwärter beschäftigte Franz Szakó machte sich um drei Viertel 4 Uhr Nachm. angeblich unbewußter Weise in der Nähe des großen Treibrades etwas zu schaffen und gerieth bei dieser Gelegenheit so nahe an das Treibrad, daß er plötzlich von diesem erfaßt und, da die Maschine nicht rasch genug zum Stehen gebracht werden konnte, zu einem formlosen Fleischklumpen zermalmt wurde. Als die anderen Arbeiter herbeigeekelt waren, lag er bereits als Leiche auf dem Boden.

Diebstahl einer eisernen Kasse. In Zombor wurde in den ersten Tagen des Oktober aus einer auf dem dortigen Komitatsplatze aufgestellten „Ausstellungs“-Bude des Johann Kluck die eiserne Kasse gestohlen; später fand man dieselbe an einer abseits gelegenen Stelle des Platzes erbrochen und ihres Inhalts von 1600 Gulden entleert. Die Recherchen der Zomborer Polizei nach den Dieben führten zu keinem Resultat. Die hiesige Oberstadthauptmannschaft, von dem Diebstahl amtlich in Kenntniß gesetzt, leitete ihrerseits ebenfalls Nachforschungen ein, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen war, daß die Diebe ihre Beute nach der Hauptstadt in Sicherheit gebracht. Dies war wirklich der Fall. Gestern gelang es nämlich dem Civilpolizeikommissar Paul Nagh, den 26-jährigen, nach Budapest zurückgeführten Stephan Adamek in Altosen auszuforschen, der des in Zombor verübten Diebstahls dringend verdächtig erschien. Adamek leugnete Anfangs die That, gestand aber schließlich dieselbe ein. Von dem gestohlenen Gelde wurde nur mehr ein geringer Theil vorgefunden. Die Zomborer Polizei wurde heute durch die Oberstadthauptmannschaft von dem Fange verständigt.

Ein blutiger Vorfall. In der Einsiedlergasse Nr. 8 trug sich gestern Abends ein blutiger Vorfall zu. Der dort wohnhafte Tagelöhner Franz Punkt war mit seiner Quartiergeberin Frau Anton Parsfetter wegen einer geringfügigen Sache in Streit gerathen, in dessen Verlauf die Frau so sehr in Zorn gerieth, daß sie ein in ihrer Nähe befindliches großes Küchenmesser ergriff und dasselbe dem Punkt in die Brust stieß. Letzterer fiel mit einem lauten Aufschrei zu Boden und verlor bald darauf das Bewußtsein. Später erschienen Polizeibeamte an Schauplatz und veranlaßten die Ueberführung des lebensgefährlich verletzten Tagelöhners in das Krankenhaus. Die Untersuchung ist im Zuge.

Tödlicher Sturz. Die Kutscherstgattin Katharina Cseke, geb. Barga, wollte sich gestern Abends in ihrem Keller des Hauses der Schwabengasse Nr. 20 gelegene Wohnung begeben, glitt aus und stürzte hinab. Die Bedauerenswerthe, die im fünften Monate schwanger war, abortirte und starb einige Stunden später im Krankenhaus.

Vom Seile gestürzt. Bei einer Seiltänzer-Produktion in Protivin (Böhmen) riß das Seil, und der auf demselben befindliche Seiltänzer sammt seinem vierjährigen Kinde stürzten aus der Höhe herab auf den Rücken. Das massenhaft versammelte Publikum wurde von panischem Schrecken ergriffen und laute Hilfschreie erklaubten. Es ist ein wahres Glück, daß nicht auch im Zuschauer-raume eine Panik entstand. Der Seiltänzer, sowie das Kind haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Theater, Kunst und Literatur.

Im deutschen Theater setzte Herr Karl Sontag in dem bekannnten Lesser-Mojer'schen Lustspiel „Der Slave“ vor vollem Hause mit ausgezeichnetem Erfolge sein Gastspiel fort. Bis auf einen einseitigen alten Einakter, mit dem der Abend eingeleitet wurde, war es eine recht gelungene Vorstellung, in der sich speziell die

Damen Bukovics und Dienstl und die Herren Berla, Brandeis und Kühle hervorthaten.

Minister Trefort hat als Präsident der Akademie etwa zwanzig hervorragende Mitglieder der gelehrten Gesellschaft zu einer Berathung darüber eingeladen, ob es nicht zweckmäßig wäre, in der Geschäftsordnung und Organisation der Akademie einige Reformen zu realisiren. In der Einladung werden als Gegenstände der Konferenz sechs Punkte bezeichnet, die sich nicht nur auf die geistige Thätigkeit, sondern auch auf die entsprechende Eintheilung der Administration erstrecken. In erster Linie wird, wie „Nemzet“ erfährt, ein Ideenustausch über die Modalitäten gepflogen werden, unter welchen es möglich wäre, den Wirkungskreis der Akademie zu erweitern und deren Wirkung auf die Gesellschaft zu vergrößern; dann wird über eine Aenderung des Umfangs und der Richtung der Ab-handlungen, über die richtigere Eintheilung des Budgets, die Beschränkung der Zahl der korrespondirenden Mitglieder und die Abhaltung der Jahresversammlung in geeigneter Zeit berathen werden.

Aus Weimar, 14. d., schreibt man: Dr. Franz Löffel verläßt morgen Weimar; daß er nach Rom und Budapest gehe, habe ich neulich schon gemeldet, auch daß er im April 1886 London und Paris besuchen will. Hinzufügen möchte ich hier noch, daß an beiden genannten Orten ihm zu Ehren eine Licht-Feier dann veranstaltet werden wird; in London wird dabei zum ersten Male daselbst das Oratorium „Elisabeth“ (in englischer Sprache) aufgeführt werden, in Paris durch Colonne wahrscheinlich die „Grauer Festmesse“.

Offener Sprechsaal. *)

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mütterchen des Stoffes, von dem man taufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird u. bricht) brennt langsam fort namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenstoff-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. Hoflieferant) in Birmen verleiht gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jchdermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei ins Haus, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 10 fr. Porto.

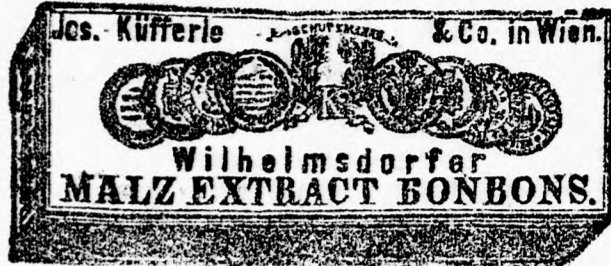
**Malvine Spizer,
Samuel Straffer,**
Preßburg,
Verlobte. 10799

Nur noch bis Freitag Abend ist die aus Konstantinopel
angelaugte Auswahl echter Smyrna und persischer Teppiche, als sonstiger türkisch-persischer Prachtstücke zur Ansicht ausgestellt im Hotel National (Wäinergasse) von 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm. 10801

**MATTONI'S
OFNER-KÖNIGS
BITTERWASSER**
Bei vielen
Ausstellungen prämiirt.
Vorräthig in allen Mineralwasser-Depots.
MATTONI & WILLE
BUDAPEST.

**MOHAER
AGNES
QUELLE**
Eines der an Kohlensäure gehaltreichsten
Sauerwässer Ungarns.
Bietet ausgezeichnete Dienste bei katarthalschen Beschwerden der Verdauungs- und Harnorgane. Im Allgemeinen verdient dieses Wasser bei allen jenen Krankheiten hervorragende Beachtung, bei welchen dem Wirken der Organe nachgeholfen und die Funktion des Nervensystems gesteigert werden soll. 1806
Mit Wein gemessen erfreut sich dasselbe einer grossen Beliebtheit.
**Versandt im Jahre 1884:
1.500.000 Flaschen.**
Stets frisch am Lager
in der Hauptniederlage
bei
L. Édeskuty,
k. u. Hoflieferant,
Budapest, Elisabethplatz 7.
So auch zu haben in allen Apotheken, Spezerei-Handlungen, Hotels und Restaurationen.
*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883. Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons 14mal prämiirt

sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle kufirrenden Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten.

Filiale in Budapest, Wainnergasse 13.

Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten. Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küf-ferle & Co. steht.

Telegramme.

Die bulgarische Krise.

Konstantinopel, 20. Oktober. Der englische Premier, Salisbury, erklärte in einer Depesche an den Gesandten White seine in New-Port gehaltene Rede und fügte der Mittheilung hinzu, daß er in Athen und Belgrad energische Vorstellungen gegen jeden feindlichen Akt seitens Serbiens und Griechenlands gerichtet habe.

Konstantinopel, 20. Oktober. Meldung der „Ag. Havas“. Mehrere Mächte wünschen, die Türkei möge der Konferenz vorschlagen, daß die Herstellung des Status quo ante durch türkische Truppen beschloffen werde.

Sophia, 20. Oktober. Ein offizielles Communiqué bezeichnet die Nachricht, daß der König von Serbien die Spezialmission Grefoff's abgelehnt habe, weil Serbien auf der Basis des Berliner Vertrages stehe und weil die serbische Regierung geltend gemacht habe, daß der einzige Zweck dieser Mission nur eine gemeinsame Aktion gegen die Pforte sein könne, als falsch und sagt: Der Fürst von Bulgarien telegraphirte an König Milan: „Mein gewesener Minister Grefoff reist morgen Früh als Ueberbringer eines Schreibens von meiner Seite nach Niß ab.“

Die Bevölkerung Bulgariens ist durch die aus Serbien kommenden Nachrichten in Unruhe versetzt. Ich habe mich entschlossen, Dir davon Mittheilung zu machen. Die Emigranten sind heimgekehrt und ihre Anführer verhaftet. Die Bevölkerung vermag nur schwer den Gerüchten Glauben zu schenken, welche darauf abzielen, die zwei Bruderländer einigende Bande der Freundschaft und des Blutes zu zerreißen.

Wie hieraus zu ersehen, hatte Grefoff keine Spezialmission, er war bloß der Träger eines Schreibens, dessen Zweck dahin ging, die Situation und die Absichten eines Bruderlandes aufzuklären.

Sophia, 20. Oktober. Es heißt, der Ministerrath habe beschloffen, die Natio-

nalgarde einzuberufen, wenn die Nachricht sich bestätigen sollte, daß serbische Truppen sich an der bulgarischen Grenze konzentriren.

Sophia, 20. Oktober. Es ist sicher, daß der fürstliche Ukas bezüglich der Einberufung der Nationalgarde veröffentlicht wird, wenn Serbien eine aggressive Bewegung gegen die Grenze macht. Bis zur Stunde jedoch wird von den Präfekten der betreffenden Grenzdistrikte keine derartige Bewegung gemeldet.

Philippopol, 20. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuschrift der „Pol. Korr.“ ist die von den bulgarischen Behörden angeordnete Entsendung von drei Bataillonen regulärer Truppen an die serbische Grenze ohne Befehl des Fürsten Alexander oder des Herrn Karaweloff erfolgt. Der Fürst strebe nach wie vor die besten Beziehungen zu Serbien an und auch Karaweloff habe seine diesbezüglichen Anschauungen geändert, was die plötzliche Verhaftung von Paschics und Genossen beweise, die sich bisher der vollkommensten Freiheit erfreut hätten.

Athen, 20. Oktober. Meldung der „Pol. Korr.“ Die griechische Regierung hat in Beantwortung des letzten abmahnenden Schrittes der Mächte an die Kabinete der letzteren eine Note verfaßt, in der sie sich auf folgenden Standpunkt stellt: Der Berliner Vertrag habe durch die Scheidung Bulgariens und Ostrumeliens und durch den im 13. Protokolle ausgesprochenen Gebietszuwachs an Griechenland ein Gleichgewicht der Kräfte auf der Balkanhalbinsel begründet. Wiewohl die durch die Konvention von Konstantinopel 1881 festgestellte neue Grenzlinie zwischen der Türkei und Griechenland wesentlich ungünstiger ist, habe sich das griechische Kabinete gefügt und seither den Status quo zur Grundlage seiner Politik gemacht. Eine Union zwischen Bulgarien und Ostrumelien würde Status quo und Gleichgewicht vollständig zerstören und das griechische Element in Ostrumelien der Gefahr der Vernichtung aussetzen. Griechenland wünsche aufrichtig den Frieden, ihn zu zivilisatorischen Fortschritten zu benutzen, aber es wäre unbillig, von ihm zu verlangen, daß es solchen, seine vitalsten Interessen berührenden Ereignissen gegenüber theilnahmlos bleibe.

Aus dem Reichsrathe.

— Adressdebatte im Abgeordnetenhaus. —

Wien, 20. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die heutige Fortsetzung der Adressdebatte war wieder sehr bewegt, wenn auch nicht von stürmischen Zwischenfällen unterbrochen. Von der schärferen Tonart sprach Swoboda, welcher die Behauptung vom nationalen Hader in den Reihen der Armee aufrechterhielt und versicherte, er habe selbst die verwundeten Soldaten mit blutig geschlagenen Köpfen gesehen. Die Adresse der Majorität erklärte Redner für eine Flunkerei von Reichstreue und Loyalität, dieselbe verrathe aber ziemlich offen die bösen Pläne der slavischen Föderalisten. „Armes, tranchirtes Oesterreich — schloß Swoboda — Verdrossenheit und Pessimismus ist jetzt der Grundton Deines politischen Konzertes, die Losung des sonst so gutmüthigen deutschen Volkes aber lautet: Nicht biegen, lieber brechen! Widerwille und Abscheu erfülle die deutsche Wählerchaft, das habe Taaffe mit seiner Verführung gethan.“

Die heutige Fortsetzung der Adressdebatte war wieder sehr bewegt, wenn auch nicht von stürmischen Zwischenfällen unterbrochen. Von der schärferen Tonart sprach Swoboda, welcher die Behauptung vom nationalen Hader in den Reihen der Armee aufrechterhielt und versicherte, er habe selbst die verwundeten Soldaten mit blutig geschlagenen Köpfen gesehen. Die Adresse der Majorität erklärte Redner für eine Flunkerei von Reichstreue und Loyalität, dieselbe verrathe aber ziemlich offen die bösen Pläne der slavischen Föderalisten. „Armes, tranchirtes Oesterreich — schloß Swoboda — Verdrossenheit und Pessimismus ist jetzt der Grundton Deines politischen Konzertes, die Losung des sonst so gutmüthigen deutschen Volkes aber lautet: Nicht biegen, lieber brechen! Widerwille und Abscheu erfülle die deutsche Wählerchaft, das habe Taaffe mit seiner Verführung gethan.“

antrag nicht gefällt hat. Ich verlange daher, daß diese Entscheidung erfolge.

Präsident. Ich habe den Antrag des Herrn Abgeordneten gestern abgelehnt. In der Unruhe wurde dies überhört und ich werde diesbezüglich das Protokoll richtigstellen lassen. Ich muß aber den Antrag auch heute ablehnen, da mir die Disziplinargewalt nur über die Abgeordneten, nicht aber auch über die Minister aufsteht. (Widerpruch links.)

Die Adressdebatte wird fortgesetzt. Eduard Suß bespricht das Verhältnis der autonomen und nationalen Bestrebungen, polemisiert gegen Rieger und Lichtenstein und weist auf Ungarn hin, wo sich die Vereinigung der Gewalten zum Segen des Landes vollzieht, während bei uns das Gegenteil geschehe. Er hält der Regierung vor, daß sie die Stimmen der obersterreichischen Großgrundbesitzer vernichtet, ihre Macht zur Aenderung der Schulgesetze gebraucht und einzelnen Ländern verhasste Gesetze auferlegt habe. Ihr Grundlag sei: Rechte für die Länder und Lasten für das Reich. Er verlangt zu wissen, wie die Regierung über die autonomen Bestrebungen jetzt, nach Rieger's Erklärung, denkt. Redner weist zurück, daß die Linke die Armee angreife. Sie thue bloß ihre Pflicht, indem sie ihre Besorgnisse ausspreche und sagt, die Linke erwarte eine offene Erklärung des Ministerpräsidenten, worin er den der Linken gestern gemachten Vorwurf zurücknimmt.

Kun sagt, die Monarchie würde sich das Todesurtheil schreiben, wenn sie sich auf einseitigen Standpunkte organisiren wollte. Sie müsse vielmehr alle Völker gleicher Weise umfassen. Jene Regierungsform sei überhaupt die beste, welche mit allen jenen Faktoren rechnet, die das Staatswesen bilden und alle Eigenthümlichkeiten derselben in seinen Kalkül zieht. Redner begrüßt freundlich das häußerliche Erbsolgesetz und die Arbeitergesetzgebung und votirt der Regierung Vertrauen.

Schupp bezeichnet die Sprachenverordnung als größten politischen Fehler. Die Verheißungen der Thronrede vom Jahre 1879 seien größtentheils unerfüllt. Die Reformen auf dem Gebiete der Grundsteuerregulirung, der Schulgesetzgebung und des Gewerbewesens seien im reaktionären Geiste beschloffen worden. Alle Versuche der Linken, fortschrittliche Ideen hineinzutragen, scheiterten. Auch die Versuche sozialer Gesetzgebung scheiterten, weil die Majorität politische Motive einmischte. Die Minorität repräsentire das wahre Oesterreich.

Der Ministerpräsident verliest den Brief des gemeinsamen Kriegsministers, worin erklärt wird, daß er kein vertrauliches Rundschreiben erlassen habe, um das Eindringen nationaler Streitigkeiten zu hindern. Er würde nicht angestanden haben, jeden solchen Versuch schon im Anbeginne zu ersticken. Es war aber kein Anlaß hiezu vorhanden und sei auch der altbewährte Geist der Armee unerschüttert. (Unhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Bzeduski führt aus, die nationalen Unruhen seien nicht das Werk der Slaven, welche ja ein Interesse daran haben, die öffentliche Meinung gegen sich nicht aufzuwegen. Man streite ja durchaus nicht gegen den Gebrauch der deutschen Sprache im Amt, Armee und Diplomatie, aber Oesterreich sei kein mechanisches, sondern ein organisches Ganzes von vielen Völkern, und man müsse diesem Umstande Rechnung tragen. Leider sei Galizien noch zu wenig berücksichtigt. Im ganzen Ministerium gebe es nur drei polnische Ratsräthe. Redner erinnert an die Geschichte Polens. Früher war dasselbe auch vielsprachig, bis sich ein Theil überhob und das Reich zerstückelt wurde. In Oesterreich habe der gehegte Hirsch Zuflucht gefunden. Hier können die Polen ihre Sprache und Eigenheit pflegen und darum lieben sie Oesterreich. Oesterreich könne seine hohe Kulturmission nicht erfüllen, wenn es nur von einer Partei und einer Nation regiert wird. Redner apostrophirt die Linke, den Völkern nicht die deutsche Kultur aufzuzwingen, sondern jedem Volke auch seine Eigenart entwickeln zu lassen. Er polemisiert gegen Suß und Carnier und vertheidigt das Recht Galiziens auf die Flußregulirung, denn es sei ein Theil der Monarchie.

Swoboda findet den Abjag der Majoritätsadresse von der Reichstreue und Loyalität widerförmig. Durch die Weiterentwicklung der Autonomie werde ja doch das Reich zerstückelt. Redner sagt, nur der größte Patriotismus hat uns veranlaßt, hier zu erscheinen. Was sollen wir aber hier? Er, für seine Person, möchte dem Reichsrathe am liebsten Valet sagen. Oesterreich sei ja fast wieder der alte Polizeistaat geworden. Redner kritisiert die bisherige Regierungsaktion, bespricht die Verfolgungen der Deutschen Böhmens durch die Czechen seit dem 13. Jahrhundert bis auf die Rede Greg's auf dem Lipanberge. Redner weist die Anschulldigung, daß von deutscher Seite der nationale Streit in die Armee getragen werde, mit unlagbarer Entschiedenheit zurück. Ein Appell an die Krone wäre da am Platze, aber für uns, sagt der Redner, ist die Krone unnahbar. Redner schließt: Proklamiren Sie den Föderalismus, etablieren Sie auch das Chaos. Wir werden schon sehen, was dabei zu ervingen ist. — Heinrich (Wirtschaftspartei) meint, der Schwerpunkt seiner Partei liege darin, die Verständigung beider Nationalitäten herbeizuführen, weshalb er dieselbe „Partei der deutsch-böhmischen Patrioten“ nennen möchte. Die Errichtung des deutschen Kaiserthrones habe den Stand der inneren Politik total verändert. Die Linke wolle aber damit den zerrissenen Faden der alten Politik durchaus wieder dort anknüpfen. Gegenüber Knob bemerkt Redner, daß der Statthalter gegen beide Theile gerecht sei und daß in Böhmen schon seit Jahren kein Statthalter war, der so objektiv war. Er sei kein Parteistatthalter, sondern ein österreichischer Statthalter. Das provokatorische Vorgehen des deutschen Schulvereins habe einen Gegendruck veranlaßt. Streitigkeiten zwischen den beiden Bevölkerungen gab es immer, aber man suchte sie nicht — man fruktifizierte sie nicht. Redner sucht an der Hand der Statistik der letzten Wahlen nachzuweisen, daß der Anhang der Deutschnationalen trotz des Terrorismus nicht sehr bedeutend sei. Er schildert den Terrorismus der Deutschnationalen in Böhmen, bespricht den Charakter der Czechen und sagt, die böhmische Nation sei eine Kultur-nation ersten Ranges. Das Golgotha der böhmischen Nation würde zugleich das Golgotha von Oesterreich sein. (Beifall, Widerpruch.) Das Heil Oesterreichs liege in der Gleichberechtigung aller Völker.

Dobshammer beantragt den Schluß der Debatte. Die Abstimmung erfolgt morgen.

Ziehung nächste Woche.
BUDAPESTER Ausstellungs-LOSE à 1 fl. 10 n.
 Haupttreffer in barem Gelde
100.000 fl.
 4000 Treffer.
 Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung
 Budapest, Andrassy-ut 43.

Jede Woche 1 Nr. von mindest. 2 1/2 Bog. gross Folio. Preis viertelj. 3 Mark.
Ueber Land & Meer
 Alle 14 Tage 1 Heft von mindest. 5 Bogen gross Folio. Preis pro Heft nur 50 Pf.
 bringt in seinem soeben beginnenden achtundzwanzigsten Jahrgang eine hochinteressante Studentengeschichte von Hans Hopfen: „Der letzte Hieb“, sowie eine prächtige Novelle von Ernst Eckstein: „Pia de' Tolomei“, neben sonstigem vielseitigem und reich illustriertem Inhalt. Gratis-Probe-Nummer sendet jede Buchhandlung und Journal-Expedition auf Verlangen zu, welche auch, wie alle Postämter, Abonnements entgegennehmen.

Das Naturblumen-Geschäft von **Ulrich u. Lohr**, Ofen, 2. Bez., Hauptgasse Nr. 1, empfiehlt für Loco u. Provinz Madarstränze, Brantbouquets etc., ferner speziell für Allerheiligen die schönsten und preiswürdigsten Kränze und Phantasiestücke von lebenden und Strohblumen, sowie auch Grabdecorationen.



Ziehung nächste Woche!
 BUDAPESTER Ausstellungs-LOSE à 1 fl. 10 n.
 Haupttreffer in barem Gelde
100.000 Gulden
 Ferner 20.000 n. 10.000 n. 5000 n. Werth etc.
 4000 TREFFER.
 Wechselstube der Pester Ungar. Commercial-Bank
 Budapest, Dorotheagasse Nr. 1.

Eingesendet.
 Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen
In Dr. LEITNER'S
 seit 42 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medikamente bejorgt.
 Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Eine **Erzieherin**, vorzügl. in Sprachen, Arabier und allen Wissenschaften, sucht in einer distinguirten Familie in Pest engagirt zu werden. Empfohlen von Fel. S. Schäffer, Rothe-thurmstrasse Nr. 16, Wien.

Erbttheilungshalber wird ein adeliges **Gut** im westlichen Ungarn, mit 1465 Joch Wecker, Wiesen, Wald, Wohnhaus und neuem, massivem Meierhof, welchem fundus instructus, eigener Jagd mit fl. 90,00 verkauft. Selbstkäufer erhalten Auskunft von kön. ung. pens. Oberförster Horváth & Richard Paz, Wien, Margarethenstrasse 12.

Geheime **Krankheiten**, sowie Harnschmerzen u. Geschwüre, die Folgen der Selbstschwächung, Manneschwäche, Syphilis- und Hautkrankheiten, Fluor bei Frauen, wie auch alle Frauenkrankheiten heilt schnell und sicher ohne Verursachung
 Univ. Med. **Dr. Anton Garai**, emeritirter k. k. Assistenz-Physikus, Budapest, Fabrikergasse (Gyar-utca) 7, 1. Stock, Eingang an der Siege, nächst der Radialstrasse.
 Ordination täglich von 10-12 u. von 7-8 Uhr Abends. Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente bejorgt.

Konkurs.
 Bei der Dfner isr. Religionsgemeinde ist die Stelle eines Bassisten, zugleich Chordirigent und מוֹדֵר עוֹפּוֹר am 1. Januar 1886 zu besetzen. Gehalt: 450 fl. jährlich, freie Wohnung und die üblichen Nebeneinkünfte. Erforderniß: Tüchtige musikalische Bildung, Fähigkeit, einen Chor zu leiten, Autorisation für מוֹדֵר עוֹפּוֹר und religiöser Charakter und Wandel.
 Bewerber ledigen Standes wollen ihre wohlinstruirten Gesuche bis 1. Dezember l. J. im Gemeinde-Sekretariat einreichen. Dem Acceptirten werden Reisekosten vergütet.
 Budapest, 8. Oktober 1885.
 Der Vorstand der Dfner isr. Religionsgemeinde.
 10736

Nur „Original-Normal-Waare“
 jedes Stück mit Unterschrift von **Prof. Dr. G. Jaeger**, empfiehlt als billigste Einkaufsquelle das alleinige Generaldepot für Ungarn von **Heinrich Riess & Comp.**, Budapest, Deakgasse Nr. 5.
 Preislisten und Kataloge gratis.
 NB. Unsere „Original-Normal-Waare“ führen hier am Platze nur noch **Sarady Bela**, kleine Brückgasse 9, und **Hollós J.**, Dorotheagasse.




Wenig Vorrath!
 Ziehung 31. Oktober! 11 LOSE nur Budapest Ausstellungs-LOSE à 1 fl. 10 n.
 Haupttreffer in baarem Gelde
100.000 Gulden.
 GRATIS: Auf 4 St Ausstellungs-LOSE 2 Stück Wohltätigkeits-Lose

Geld-Vorschüsse auf alle Gattungen Werthpapiere in jeder Höhe zu den billigsten Zinsen. Verpfändete Effekten werden kostenfrei ausgelöst und von uns coulantest weiter im Depot behalten.

Bank- und Wechselgeschäft **Budapesti LLOYD**, Budapest, Dorothea-utca 5.
 Ohne Angabe wird nichts effektuirt.
 Für rekommandirte Zusendung der Lose und für Ziehungsliste sind 15 kr. einzusenden.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Bierzeiter Jahrgang. Nr. 289

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Mittwoch, den 21. Oktober 1885

Nemzeti színház.

Havi bérlét 16. szám.

Dora.

Színhű 5 fely. Irta Sardon Victor
Van der Kraft Gabányi
Maorillac André Nádai
Favrole Bercesényi
Tekli Hetényi
Toupin Vizvári
Sramir Körösmecsei
Godefroy Sánta
Lartiges Horváth
Rio Zares marquisné Lendvayné
Dora, leánya Helvey Laura
Zlka grófné Prielle C.
Bariatin hercegné Molnáné
Mion Gaál J.
Eva Békéssy I.
Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház

28. bérlétszám.

István király.

Opera 5 fely. Irta Váradi Antal.
Zenéjét szerzerette Erkel F.
István, magyarok királya
Gizella, neje Rottler G.
Imre herceg, fiok Pauli
Péter, István öccöse Bizio
Vazul Tallian
Andro Dalmoki
Bela Kiss D.
Levente Szendrői
Sebős, Buda fia Gassi
Crescimira, Imre jegyese Reich I.
Jóva, Gizella hölgyeiből Saxlehner E.
Zolna, leánya Maleczkyne
Csanád vezér Fekter

Reperitoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 17), „Kendi Margit.“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 18), „A hó anatózsnak.“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 19), „Julius Cásár.“ — Sonntag (17. Abonnement suspendu), „A fekete gyémántok.“
Reperitoire des königlichen Opernhäuser. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 13), „Lucia“ und „Kocso.“ — Erhöhte Preise — Freitag, geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 14), „Arar-zos bá.“ (Casspiel des Bräutigam G. Tarola und des Herrn J. Perotti). Erhöhte Preise. — Sonntag (29. Abonnement suspendu), „Hunyadi László.“ — Gewöhnliche Preise. — Montag, geschlossen.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.
Biederl-Neckproduktion des Hr. William. Auftreten der Drahtkünstlerin Mlle. Vittoria, der aus 3 Herren bestehenden Grosst-Truppe der deutschen Lieberjägerin Grä. Carina, der renommiertesten französischen Sängerin Mlle.

Marie Pacra,

aus dem Pariser Eldorado,
der musil. Crentrique-Gesellschaft Alfred, 2 Damen u. 3 Herren, der aus 5 Personen bestehenden Miniatur Velocipede-Künstler Geschwister Freund, der Pantomimen- und Kollischkünstler-Gesellschaft Morlan, bestehend aus 2 Damen und 3 Herren; des englischen Tänzer- und Duetistenpaares Miss Burand und Mr. Kendall, des Gesangsformiers Martin Schenk, des Verwandlungs-Drahtkünstlers Hr. Aramo

Jos. Pruggmayr's
WINTER - ORPHEUM,
Hajósutoza 27, nächst der königl. Oper.
Auftreten der Mij

Mnemosina,

Gedankenspielerin à la

Cumberland,

nebst allen engagierten Mitgliedern.

ELDORADO,

Wäizer - Boulevard Nr. 15 (Café Färber).

Täglich Vorstellung.

Auftreten des Gesangs- und Tanz-Quartetts Herman, 2 Herren, 2 Damen. Auftreten der Damen: Frigi Blum, Nagy Marista, Karoline Mithaner, Noja Lieberherz und Mathilde Bogl, sowie der Herren: Karl Fürst und Siegfried Strauß, nebst allen engagierten Mitgliedern.
Anfang 8 Uhr.

Für gute Küche, exquisites Buffet und echte Getränke sorgt bestens Färber, Cafetier.

Café-Chantant Imperial,

Wäizerstraße Nr. 48.

Täglich Vorstellung.

Auftreten der Komiker Sami Neumann und Gustav Prosch, des Zigeuner-Imitators Herrn Julius Jány und des musikalischen Clowns Herrn Francois de Sacroix. Auftreten der Damen Grä. Nicmaier, Megyesh, Weichsberg und Feretti. Erstes Auftreten des Drahtkünstlers (à la Weinratta) 10800

Mr. Davis.

Venezelin Szekeres
Barang, pogány Ney
tálos Kőszeghy
Gellért, püspök Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.

Az ördög pilulái.

Látványos bohóság, énekkel, tánc-
szal és zenevel, 3 felvonásban és
15 képben.
Albert, francia Sik G.
festő Ujvári
Magloire, inasa Sottines, spanyol
hidalgó Kiss
Seringuina Szatmáry
Babylas Szilágyi
Rodriguez Tóth A.
Bernadillo, orvos Kovács
Izabella, Seringuina leánya Kaczér N.
Bohóság istennője Vári I.
Sára, boszorkány Pártényiné
Bigaro, borbély Erődi
Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater.

Casspiel des Herrn Carl Soutag.
Ein Glas Wasser.
Casspiel in 5 Akten von Scrinio.
Anna, Königin von Grä. Dufobics
Herzogin von Marlborough Grä. Ungar
Henry Cairn-John Gr. Soutag
Nasham Gr. Serbi
Migail Gr. Förber
Marquis von Zorch Gr. Werber
Thompson Gr. Raumer
Sir James Garvey Gr. Wittendorf
Anfang 7 Uhr.

Blaue Katze.

Neu! Neu!
Farniente von Caprice.
Musik von Wilhelm Hojenzweig.

Armin Csáky in Budapest,

Ettablissement zum „rothen Kreuz“,
VI. Andrassystrasse (Oktogonplatz) Nr. 51.
Prämirt bei der Budapester Landes-Ausstellung mit
der großen

Ausstellungs-Medaille

für 1071

alle Sorten Leibwäsche

Spezialitäten in Herren-Hemden.

Ausführliche Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Erven Lucas Bols,

k. k. Hof - Lieferanten
k. nied. Hof-Lieferanten,

etablirt seit 1575, Amsterdam,

deren Spezialitäten: 10266

Curacao-Anisette, Geschäften des Landes.

find vorrätlich in den ersten

und Elegante in

Bromenade-, Brant-

und 10805

Morgen-Toiletten

angefertigt wird. — Gleichzeitig meine den geschätzten Kunden zur gest. Nachricht, daß ich meine mehrjährige Verbindung als Werkstätte-Inhaberin bei der früheren Firma Eiden-schütz Nachfolger gelöst habe und fernach in unter Mitwirkung des Zugschneiders Herrn Leopold Klein auf eigene Rechnung die Bestellungen auf Toiletten und Con-fectionen entgegennehme. Hochachtungsvoll

Madame Ludwig Berger.

Satvauegasse, Franziskaner-Bazar, Thor-
eingang links, im ehem. Klösch'schen photogr. Atelier.

Stoffe werden zum Aufertigen angenommen.

NEUESTES!

Stephanie-Stirnfrisetten
nach Pariser Genre, von natur-
gekauften Haar, nie zu brechen, sehr
täuschend und natürlich, becomen für
Damen, um das eigene Haar vom
lästigen Brechen zu schonen.
Per Stück fl. 1.50, fl. 2, fl. 3. Stirn-
nege per Stück 20 kr. 10568

Stefan Dankovsky,
Haarhandlung u. Fabrik, Endzseff, V., Josephplatz 2.

EIS

für Händler und Konsumenten ab Bahn, Eis-
werke oder Stadt-Komptoir jedes beliebige Quantum.
Nah. Komptoir Gisellaplatz Nr. 3. 10804

LOSE

der

Budapester

Ausstellung

1 Stück fl. / 11 Stück

10 fl.

Ziehung 31 Oktober!

Haupttreffer baar

fl. 100.000

Ferner fl. 20.000 / fl. 10.000 / fl. 5000 Werth

4000 Treffer

Zu haben im

Wechselhause H. Fuchs,

Budapest, Dorotheagasse 9.

Ein überraschend wirkendes, äußerliches Mittel bei

Luxations- und traumatischen Geschwulsten, sowie bei rheumatischem Kopf- und Ohrenwehen ist der

RHEUMATISMUS und GICHT

„REPARATOR“.

Zu den hauptsächlichsten Spitalern wurden mit dem „Reparator“ bei mehreren hundert Fällen Versuche gemacht und hat sich derselbe als von derart ausgezeichnete Wirkung erwiesen, daß dieser als ständig anzuwendendes Heilmittel angenommen wurde. Unter Anderem wurden mit dem „Reparator“ auch in solchen Fällen Versuche angestellt, wo Monate hindurch die Anwendung sämtlicher antirheumatischen Heilmittel erfolglos blieb, bis endlich durch Gebrauch des „Reparator“ in 3-4 Tagen vollkommene Gene-
sung erzielt wurde. In der 2. ärztlichen Abteilung des Rochuspitals sind mit dem „Re-
parator“ in 135 Fällen Versuche gemacht worden, wovon in 9 Fällen Besserung, in
126 Fällen gänzliche Gene-
sung erzielt wurde. Dieses eine Beispiel beweist ge-
nügung die außerordentliche Wirkung des „Reparator“, unseres Erzeugnisses, und halten
wir es demnach überflüssig, die von Seite des Publikums eingelangten Zeugnisse zur Deffent-
lichkeit zu bringen. Eine große Flasche 1 fl., eine kleine Flasche 50 kr. Haupt-
niederlage: Budapest, Kalvinplatz, Apotheke „zur ungar. Krone“, woselbst
auch per Postnachnahme Bestellungen entgegengenommen werden. Niederlagen sind auch in den meisten Apotheken
Ungarns. Jede Flasche ist mit obiger Schutzmarke und unserer Unterschrift versehen.

10365 GEORG KRIEGER, Apotheker in Budapest.

SÁRKÁNY'S Kommissions- und Möbelhalle.

BUDAPEST, Gisellaplatz Nr. 3, 1. Stock,

im einstöckigen Hause, Cse Franz-Dealgasse.

Bestrenommirtes Ettablissement für

Wohnungs-Einrichtungen

und

Komplete Geiraths - Ausstattungen

jeden Genres in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen. Reichste
Auswahl von fertigen, sehr eleganten und auch einfachen Salou-
Garnituren, geschmackvoll nach neuester Façon ausgestattet aus Atlas,
Sammt, Seide, Brocat, Plüsch, Crepe und Futterstoffen.

Besonders zu beachten! Meine Preise sind wohl nicht so fabelhaft billig, als man sonst in den Blättern
angekündigt findet und wodurch gewiß schon Viele in der Meinung, für Spottgeld
gute Waare zu erhalten, Bestellungen machten, und sich dann betrogen sahen. Die bei mir in reichster Auswahl zum
Verkaufe ausgestellten, sowohl allereinfachste, wie auch dem anerkleinsten Geschmacke entsprechende elegante Tisch-
und Tapezierer-Möbel werden als streng solid verfertigt und unter Garantie zu den allerbilligsten Erzeugungs-
preisen verkauft. — Provinzbestellungen werden prompt ausführt und Preiscurante zugehend.

10800

Allerlei.

(Aus der „Gesellschaft“) Wir lesen im „N. W. Z.“: Wie n wird demnächst auch sein Standälchen haben. Eine „Dame von Welt“ trat vor zwei Jahren in intime Beziehungen zu einem reichen Fabrikanten, der bis dahin in seinem Hause an der Seite seiner jungen, hübschen Frau das Glück voll genießen konnte und auch genoss, das ihm die Erene lockend verhieß. Eines Tages erhielt die Frau des Fabrikanten ein anonymes Schreiben. Da hieß es heiläufig: Sind Sie blind? Ich will Ihnen den Staar stechen. Ihr Mann betrügt Sie, er liebt eine Andere und, was noch schlimmer ist, er wird auch wieder geliebt von einer Person, die fest entschlossen ist, unter keiner Bedingung von Ihrem Manne zu lassen. Und wissen Sie, wer Ihre Nebenbuhlerin ist? Ihre Freundin ist es, die Sie täglich besuchen und die Ihnen alle erdenklichen Schmeicheleien sagt, um Sie zu täuschen. Kaum daß die junge Frau das Schreiben mit seinem furchtbaren Inhalte gelesen, eilte sie damit zu ihrer Freundin — zur Geliebten ihres Gatten. „Da lesen Sie einmal, was man mir schreibt, wie böse die Leute Sie und meinen Mann verleunden, es ist doch schrecklich — abheullich! Wenn ich die Schreiberin ermitteln könnte...“ — „Was thäten Sie dann, liebe Freundin?“ frug mit einer ganz eigenthümlichen Betonung die Kivalin. — „Was ich thäte? Ich ließe sie als Verleumderin hinter Schloß und Riegel sperren.“ — „Dann will ich Ihnen die Gelegenheit dazu geben — ich bin die Schreiberin des anonymen Briefes, und ich füge noch bei, daß kein Wort erlogen ist, daß sich Alles so verhält, wie es hier geschrieben steht...“ Das ist nur eine kleine Episode aus dem reich bewegten Leben dieser Frau. Demnächst sieht sie vor Gericht, angeklagt der Uebertretung des Ehebruches.

(Von einem Theaterfandale) berichten r o m i s c h e Blätter. Vor einigen Tagen sollte die Aufführung des „Faust“ eben ihren Anfang nehmen, aber der prächtige

Vorhang, den die Direktion erst kürzlich hat malen lassen, wollte nicht in die Höhe gehen. Das Publikum rumorte schließlich, zischte, pfliff und trampelte, aber der Vorhang bewegte sich nicht. Was ging vor? Hinter den Coulissen spielte sich eine erregte Szene ab. Sämmtliche Choristinnen erklärten nämlich dem Impresario: „O ci pagate, o non cantiamo!“ (Entweder Sie bezahlen uns, oder wir singen nicht.) Der Bedrängte mußte nach mancherlei Ausschücheln molens volens die Kasse öffnen und die Honorarforderungen regeln. Der Standal dauerte vierzig Minuten.

(Ein verhängnisvoller Irrthum) passirte vor Kurzem einem Arzt in Warschau bei einer Augenoperation. Ein junges Mädchen S. Ch. . . . litt an einem Augenübel, welches ein Auge ergriffen hatte und auch auf das zweite überzugehen drohte, wenn nicht schleunigt zu einer Operation, d. h. zur Entfernung des infizirten Augapfels geschritten wurde. Die Kranke wurde chloroformirt und zur Operation geschritten, die sehr gut gelang, wie es den Anschein hatte. Wer beschrieb aber den jähen Schreden der Anwesenden, als sich beim Erwachen der Kranken herausstellte, daß das gesunde Auge entfernt worden war. Der Operateur war vernichtet und floh aus dem Hause, in welchem er durch seinen Irrthum ein solches Unheil angerichtet hatte.

(Ein sonderbares Duell.) Die Duellwuth grassirt immer mehr. Der „Kurier Warsz.“ berichtet nun gar über ein Duell zwischen einem Warschauer Herrn und einer Dame. Der Herr verbreitete aus Groll, weil seine Heirathsanträge von der Dame abgewiesen worden waren, ehrenrührige Gerüchte über dieselbe. Von verschiedener Seite wurden der Dame Anerbietungen gemacht, mit dem Verleumder abzurechnen, sie nahm dieselben aber nicht an, indem sie versicherte, sich selbst vertheidigen zu wollen. Sie fandte dem Herrn eine Herausforderung. Er nahm dieselbe an und in der Umgegend von Warschau standen sich die Parteien gegenüber. Beide verfolgten das Ziel. Die Dame verlangte einen zweiten Gang, doch wurde die Fortsetzung

des Duells durch Einspruch der Sekundanten verhindert. Der Herr that förmliche Abbitte.

(Ein romisches Intermezzo.) Vor einigen Tagen fand in Prag die Vermählung des Prinzen Alain Kohan mit der Prinzessin Johanna Auerberg statt. Nach dem Hochzeitschmaus reiste das junge Ehepaar mit Separatzug nach Siebrow. Der Taufname des Bräutigams „Alain“, der den Telegraphistinnen schon manches Kopfschütteln bereitet, gab auch diesmal zu einer launigen Depeschen-Metamorphose Veranlassung. Von der Endstation der Fahrt des Ehepaars langte nämlich noch Abends folgendes Telegramm an: „Glücklich angekommen, Johanna Allein.“ Man kann sich vorstellen, wie heiter das stimmte!

(Drei stüchtige Redakteure.) Dem „Siècle“ wird unterm 14. d. aus M a r s e i l l e geschrieben: Der Dampfer „Braila“, Kapitän Rémusat, ist heute Früh von den Donaumündungen mit drei Redakteuren der „Indépendance Roumaine“ an Bord hier eingetroffen, welche der Minister Bratianu eifrig aufsuchen ließ, um sie wegen einiger Artikel gegen ihn und seine Politik einsperren zu lassen. Um diesem Schicksal zu entgehen, mußten sich die Herren Georg S e c a s h a n a, G. D c a j i a n und Droc B a n a i e s t u verkleiden, um an Bord des „Braila“ zu gelangen und Rumänien zu verlassen. Der Erste zog sich als H e i z e r an, der Zweite als K ü c h e n j u n g e und der Dritte als M a r i n e - K o m m i s s ä r. Bald darauf erschienen die Agenten Bratianu's und besichtigten aufs Genaueste das Dienstpersonal und die Passagiere; aber die drei Flüchtlinge waren so gut verkleidet, der Heizer so schwarz, der Küchenjunge so weiß und der Marine-Kommissär so majestätisch unter seiner bordirten Mütze, daß sie die rumänischen Polizisten nicht erkannten. So wie der Anker einmal gelichtet war, nahmen die drei Journalisten wieder ihre gewöhnlichen Kleider und erreichten glücklich die französische Küste.

Nr. 19.)

Aug' um Aug'.

— Novelle, frei nach dem Französischen. —

6.

Alle die Verwandten machten ihm liebevolle Vorwürfe darüber, daß er ihnen seine Anwesenheit nicht angezeigt, waren aber voller Freundschaft und Aufmerksamkeit für ihn.

Eines Tages unterhielt sich der Verwundete mit seinem Freunde Gerard und einem älteren Manne, Herrn von Remont, einem entfernten Verwandten seiner Mutter.

Dieser Greis, ein glühender Legitimist, der pflichttreueste Mensch der Welt, unfähig, einer Fliege zu schaden, hatte einen naiven Hang, die Dinge zu kritisieren und die Leute zu geringschätzen. Seitdem er die Wohnung seines jungen Veters entdeckt hatte, besuchte er ihn häufig. Er kam zu einer festgesetzten Stunde, stellte seinen Stuhl beständig in den nämlichen Winkel, versicherte sich dessen, daß seine beiden Haarbüschel sich nicht losgelöst hatten, und begann das Gespräch mit seiner gebrochenen Stimme jedesmal mit denselben Worten.

In diesem Tage sagte er nach der üblichen Einleitung zu Herrn von Lerac:

— Meine arme Cousine war sehr unglücklich; ihr Leben war voller Schicksalschläge!

Wenn man seine Mutter erwähnte, so wurde René sofort unruhig. Er forschte auf der Physiognomie des Sprechers, ob er nicht einen Hintergedanken habe, ob er nichts von seinen grausamen Gedanken ahne.

— Ja, fuhr Herr von Remont fort, diese große Erbschaft, welche Ihnen zufiel und welche für Ihre Eltern die Quelle so großen Glückes werden zu sollen schien, hat nichts als ihre Trennung, die Schmerzen der Abwesenheit, den Tod Ihres Vaters und endlich denjenigen Ihrer Mutter herbeigeführt. Arme Frau!

Er stieß einen Seufzer aus.

— Wie hat Ihr Vater unter der Verbannung leiden müssen!

Herr von Remont stieß einen zweiten, noch kläglicheren, tiefen Seufzer aus.

Er fuhr fort:

— Ach, man übertreibt so sehr die Unannehmlichkeiten, wenn man fern ist! Was Sie beunruhigen würde, wenn Sie anwesend wären, verursacht Ihnen Qualen in der Ferne. Die Entfernung von den Verwandten, die Sorgen um die erlangte Erbschaft und vielleicht auch ein anderer Kummer mochten den so frühen Tod meines armen Veters, der noch so jung und kräftig war, beschleunigen.

Herr von Remont gehörte zu jenen Leuten, die da meinen, daß die Dampfschiffe und Eisenbahnen teuflische Erfindungen sind, daß außer Frankreich kein Heil zu finden und eine Reise der grausamsten aller Schicksalschläge sei. Taubheit erweckt Traurigkeit und sein leidender Zustand führte ihn dazu, außerhalb der französischen Grenzen Alles absurd, lächerlich oder dumm zu finden.

Er würde es natürlich gefunden haben, wenn sein Vetter Robert eher der Erbschaft entsagt hätte, als nach Amerika zu gehen, um dieselbe anzutreten.

Die verstecktesten und unbekanntesten Marktsiedeln der Provinz erschienen ihm unendlich anziehender, als alle Hauptstädte der Welt, trotzdem ihn die Provinz einen tiefen Abscheu einflößte.

Nach ein r Pause fuhr er fort:

— Dieser vortreffliche Robert setzte sein Vertrauen in einen Schulkameraden, dessen Schutze er Sie und Ihre Mutter anvertraute.

René wurde purpurroth, zwang sich jedoch mit einer ängstlichen Krastanstrengung seines Willens gleichgiltig hinzuzufügen:

— Ah! ja, Herr Riviere. Ich erinnere mich.

— Er ist Kammerherr des Kaisers, bemerkte von Gerard.

Der Alte fuhr fort:

— Er hat nicht gut daran gethan. Er hat sich mit Leib und Seele Napoleon ausgeliefert. Er war ja von guter Familie, von guter Verwandtschaft und die Frau Herzogin von Berry hielt seinen Vater in großer Achtung. Wahrlich, dieser Mann verdiente nicht das Vertrauen Roberts. Uebrigens hat am Ende mein theurer Vetter selbst seine Meinung über diesen Napoleonischen Kammerherrn geändert, nach einem Briefe, den er mir wenige Zeit vor seinem Tode schrieb, zu urtheilen. Es entstand unter ihnen ein Zerwürfniß. Ihre Mutter mußte alle Beziehungen zu jenem Herrn brechen und ich glaube nicht, daß er den Muth hätte, Sie zu besuchen.

In diesem Augenblicke trat Pantaleon, ein treuer Neger, der René nach Europa begleitet hatte, in das Zimmer und überreichte eine Visitenkarte.

Der Verwundete fühlte: all sein Blut gegen sein Herz strömen, als er den Namen auf der Karte las. Er zögerte eine Weile, die Augen auf die Karte geheftet. Allein er bemerkte, daß sein alter Verwandter ihn mit verdüsteter Miene anblickte und daß Gerard ihn ebenfalls anblickte; er sammelte also alle seine Kräfte und sagte zu dem Neger:

— Laß ihn eintreten.

Dann wendete er sich an seine beiden Besucher:

— Eben Herr von Riviere ist es, sagte er, der einzutreten wünscht.

Herr von Remont hatte den Namen nicht gehört.

— Wer? sagte er.

— Herr von Riviere, antwortete Herr von Gerard, sich zum Ohre des Greises neigend.

Er machte einen Satz in die Höhe, welcher den Journalisten lachen machte.

Ein trotz seiner fünfzig Jahre noch junger Mann trat mit lebhaftem Schritte und lächelnder Miene ein.

— Ah! mein lieber René! Wie! Du bist es, mit diesem großen Barte! Mein Gott! Bei Deiner Abreise von Paris warst Du ein Kind; es scheint mir, als wäre es gestern gewesen. Du bist doch nicht schwer verwundet, hoffe ich?

— Es ist nichts, mein Herr, nur an der Schulter.

— Du bist hier und dachtest nicht einmal daran, mir Deine Ankunft anzuzeigen! Du hättest mir aus Amerika schreiben sollen: „Ich komme an und werde bei Euch wohnen, bis ich meine Wohnung in Ordnung gebracht haben werde.“

— Mein Herr, das ist zu viel.

— Bin ich nicht der alte Freund Deiner Familie? Ich war in Perigord und beschäftigte mich mit einigen Anpflanzungen in meinem Parke. Ich öffnete ein aus Paris angelangtes Paket, welches in eine Zeitung gewickelt war und finde darin aus Zufall das Protokoll Deines Duells. Ich lasse den Gärtner und meine Bäume dort, besteige den Zug und laufe hier an. Da ich nicht wußte, wo ich Dich finden soll, lief ich

u Pietri, um ihn zu bitten, daß er mir Deine Adresse

verschaffe. Pietri entfandete einen Polizisten auf Deine Suche und eine Stunde nachher erfahre ich, daß Du hier siehst. Wie, Du hattest eine so wichtige Angelegenheit zu erledigen und hast nicht einmal an mich gedacht, daß ich Dir als Zeuge diene?

— Herr von Gerard und einer seiner Freunde waren so gütig, mir Beistand zu leisten.

— Sehr erfreut, mein Herr, Ihre Bekanntschaft zu machen, sagte Herr von Riviere, den Journalisten begrüßend, der sich auch seinerseits verneigte.

Dann wendete er sich wieder zu René, indem er sagte:

— Weißt Du nicht, daß ich der Zeuge Deines Vaters in seinem ersten Duell gewesen? Richtig, auch dieser gute Robert wurde auf der Schulter verwundet, wie Du. . . Oh, was hatte er für eine aufbrausende Natur! Ein harter Kopf; ich sehe, daß Dein Charakter dem seinigen gleicht. Und Deine Mutter, Deine ausgezeichnete Mutter! Sprich mir von ihr. . . Wie geht es ihr?

Bekommenheit und eine grausame Qual drückten sich in der Physiognomie René's aus.

— Mein Herr, sagte er, ich hatte das Unglück, meine Mutter vor einigen Wochen zu verlieren.

— Wie! Deine Mutter gestorben! Oh, mein armer Freund, welche Nachricht! Und Du hast mich hiervon nicht verständigt! Ich habe davon nichts gewußt und habe sie nicht beweint!

Herr von Riviere verlor augenblicklich seine lustige Miene und seine Lider wurden feucht. Er senkte sein Haupt, führte eine Hand zur Stirne, schwieg eine Minute und sagte dann:

— Oh, was für ein Herz hatte Deine Mutter, mein theurer René! Ah, Du weißt nicht, wie mir diese Nachricht weh thut!

Wenn er in dem Augenblicke, da er so sprach, seinen Blick zum Antlitze des jungen Mannes erhob, hätte, so würde er erschrocken sein. Der Verwundete wurde fahl, seine Augen funkelten; einen Augenblick lang gedachte er aus dem Bette zu springen, ihn beim Hals zu fassen und auf der Stelle zu erwürgen. Die Anwesenheit der Herren von Remont und Gerard verhinderten den Ausbruch seiner Wuth.

Glücklicherweise erinnerte er sich an eine der Konversationen, die er bei Tortoni gehört hatte und an jene Worte des Journalisten: „Ein Sohn, der durch einen Scandal seine Mutter an den Branger stellen würde, ist ein Clender, ein Ungeheuer, fast ein Mörder!“

Uebrigens überwand Herr von Riviere seine Ergriffenheit, erhob sich und nahm Abschied.

— Ich bin noch im Reiseanzuge. Ich bin soeben gekommen; ich werde jedoch oft kommen, im Falle die Gesellschaft eines Mannes in meinem Alter Dir nicht lästig ist. Wenn ich Dir in irgend einer Weise einen Dienst erweisen kann, so brauchst Du nur zu sprechen; meine Freundschaft für Deinen Vater, meine Hingebung für Deine Mutter berechtigen Dich, mir gegenüber jede Zurückhaltung zu bannen. Ich stehe Dir bei jeder Gelegenheit zur Verfügung. Also, auf Wiedersehen! Wenn Du wirst ausgehen können, werde ich Dich meiner Frau vorstellen. Sie wird gewiß meine Liebe zu dem Sohne meines besten Freundes theilen und Dir sagen, daß Du Dich als ein Mitglied unserer Familie betrachten kannst. Wir sind für Dich immer zuhause und werden Dich gerne sehen.

René war gezwungen, sich so lange zu beherrschen, als der Besuch des Herrn von Remont und des Journalisten dauerte

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Vom 20. Oktober.

Margall's Hotel zur Königin von England. Erbprinz Christian Kraft zu Hohenlohe, Slaventis. Graf G. Erdödy, Gutsb., Gh. Hüses. Graf G. Almásy, Lieutenant, Hüfnitrichen. A. de Kroupensky, russischer Botichafts-Sekretär, London. L. Petrovics, Hof-Schlossermeister, Belgrad. L. Fontana, Proprietär, Mailand. G. v. Benicsh, Gutsb., F. Földvár. E. Erdödy, Sektionsrath, Fiume. S. Simonovics, k. Kommissär, Kamenik. N. Ghyrgovics, Vorstand, Kamenik. E. Mandel, Disponent, Brünn. J. Schlesinger, Kaufm., Brünn. G. Gawansthy, Kaufm., Neusatz. J. Dalchow, Kaufm., Charlottenburg. E. Urbach, Kaufm., Prag. F. Breising, Kaufm., Wien. E. Spitzer, Kaufm., Wien. D. Christof, Kaufm., Wien. F. Erdmann, Kaufm., Wien. D. Stieler, Kaufm., Pinkhof. D. Elbogen, Kaufm., Steiermark. W. Lungowics, Kaufm., Belgrad. L. Bauer, Kaufm., Stuttgart.

Grand Hotel Hungaria. Graf A. Lewicki, Gutsb., Galizien. A. Rosenthal, Rentier, Wien. E. de Polonzeau, Direktor, Wien. M. Kragmay, Rentier, Hüfnitrichen. J. Noth, Direktor, M. Szeged. B. Stiz, Priv., Wien. D. Ungyal, Priv., Alba. B. Kerekes, Kragmay, Priv., Klausenburg. M. König, H. Ebenpanger, B. Körpöches. E. Klein, Forstmeister, Schäßburg. J. Henning, Inspektor, Munkács. J. de Wille, Rentier, Genf. Dr. L. Erreth, R. Mayer, Hüfnitrichen. D. Biegler, Kaufm., Brünn. J. Knoll, Kaufm., Schw.-Gmund. S. Messer, Kaufm., Neusatz. M. Stagl, F. Landauer, Kaufm., Wien. M. Kollich, Kaufm., Galantha. J. Beck, F. Kohn, A. Werner, Kaufleute, Wien. M. Koralek, Kaufm., Serbien. J. Tondo, Kaufm., London. H. Mael, Kaufm., Arad. M. Leinick, Kaufm., Sissek. M. Löwinjohn, Kaufm., Berlin. A. Bernhardt, Kaufm., Berlin. C. Souchay, W. Ebert, Kaufl., Wien. E. H. Kagenstein, Kaufm., Würzburg. H. Hochfinger, Kaufm., Steinamanger. Bácsan, S. Agular, Kaufleute, Wien. J. Leemann, Kaufm., Zürich. S. Grünwald, Kaufm., Fata. Lustig, Kaufm., Arad.

Hotel zur Stadt London. Me. E. de Vernier sammt Familie, Paris. Mr. de Cazellbarco sammt Familie, Ancona. L. Venturini, Ingenieur, Borgoforte. Ch. Schreger, Rentier, Nord-Amerika. B. de Lazaris, Rentier, Illinois. J. Muffynski, Geheimrath, St. Petersburg. J. Mita, Ingen., Tepla. E. Purhardt, k. Hauptmann, Temesvár. M. Motter, k. Hauptmann, Presburg. J. Kefler, Lehrer, N.-St.-Wittos. J. Löwinger, Beamter, B.-Gyarmath. A. Samat sammt Familie, Bukarest. E. Schönfeld, Beamter, Wien. M. Reich, Beamter, Wien. A. Ribiczka, Beamter, Wien. P. Schirmhauer, Beamter, Wien. N. Schabusnik, Beamter, Wien. E. Neumann, Beamter, Wien. F. Brück, Defonom, Kaposvár. L. Seyboth, Fabrikant, München. Frau W. Neuber sammt Schweflern, Baralia. W. Kineg, Weinhändler, Leutomischel. A. Heißig, Gutsb., Neograd. J. Zalenka, Gutsb., Neograd. H. Magyar, Kaufm., Neograd. J. Brezina, Kaufm., Ujfal. J. Seyfert, Priv., Kikinda. A. Ullmann, Kaufm., Gr. Topolcsan.

Nemi's Hotel National. J. Verebi-Végh sen sammt Tochter, Gutsb., Vereb. G. Kun, Gutsb., Szilas-Balhas. Frau J. Farkas, Gutsbesitzerin, Stuhlweiserburg. E. Kuffel, Fabriks-Direktor, Wien. M. Wibring, Beamter, Stanislaw. M. Rothhauser, Beamter, Bepprim. C. Mailbauer, Priv., Mainz. J. Nunevovics, Priv., Belgrad. G. Kálmán, Priv., Borken-Wittos. J. Zimmermann, Kaufm., Frankfurt a. M. J. Blumreich, Kaufm., Berlin. J. Pribet, Mohács. Frau J. Hirsh, Kaufmannswitwe, Buková. L. Pfeiffermann, Kaufm., Buková. L. Brezovay, Eger-Farmos. Dr. D. Kürsch, Advokat, Neutra. L. Scheininger, Kaufm., Wien. J. Janovitch sammt Gemahlin, Ing., Torna. Frau J. Weisk sammt Tochter, Stuhlweiser-

burg. H. Steiner, Kaufm., Graz. Frau M. Molnár, Gutsbesitzerin, Eisenau. J. Bauer, Kaufm., Teplitz. Hotel de l'Europe. N. G. Whaites, Proprietär, London. B. Wellmann, New-Yersey. Ch. Gardener, New-Yersey. Edwin M. R. Brookes sammt Familie, Dublin. Eug. Zuchia, Triest. Mr. Delabassa sammt Gemahlin, Proprietär, Rom. B. Zawadzky, Sophia. H. D. Halper sammt Familie, Stanislaw. Kapitän Blaramberg, Bukarest. C. Paramburo, Bucco. E. Ohrenstein, Dampfmaschinen-Besitzer, Czernowitz. J. Kaufmann, London. F. C. Sperze, Priv., Lemberg. F. Schmidt, Wien. M. Kletter, Fabrikant, Prag. John Robertson, Priv., London. R. M. Wagner, Kaufm., Hamburg. F. Deutsch, Wien. M. König, Wien. N. N. Mailer, Priv., Mainz.

Schmid's Hotel Orient. L. Pados, Pfarrer, Jellö-Sitz. J. Udvardy, Pfarrer, Tüsterár. J. Kovács, Gutsb., Torna. N. Szoboda sammt Familie, Gran. P. Kuth sammt Frau, Büdösa. J. Karassay sammt Familie, B.-Csaba. S. Huber, Direktor, Neusohl. Frau L. Lengyel sammt Familie, D.-Sönd. G. Santovics sammt Familie, Neograd. H. Winhofer sammt Tochter, Graz. G. Perz sammt Tochter, Neograd. J. Hornel, Beamter, Eöhl. A. Batos, Gutsb., Eölnof. M. Szwald, Beamter, Eölnof. Frau T. Feigel sammt Sohn, Arad. N. Szrásto, Bildhauer, Pécs. G. Szpö, Fabrikant, Kaschau. M. Dávid, Kaufm., Kaschau. L. Hedešmüller sammt Frau, Baškió. A. Fischer, Kaufm., Csaba. S. Sandhaus, Reisender, Wien. G. Bydeskuthy, Domherr, Kápolna. E. Friedrich, Defonom, Krivan. K. Fodor, Defonom, Koltó. J. Schleifer, Gastwirth, Kaschabar.

Hoizwarth's Hotel Frohner. J. Tomajschel, Gutsb., Szereb. J. Polatschek, Bergdirektor, Petrofjeh. J. Schod, Bauunternehmer, Wien. J. Molinsky, Fabrikant, Wien. S. Kaniz, Kaufm., Wien. N. Polatschek, Kaufm., Wien. S. Keinitz, Kaufm., Wien. A. Abeles, Kaufm., Wien. A. Steinfeld, Priv., Wien. J. Weiß, Priv., Wien. A. Gilles, Priv., Paris. A. Mittelmann, Unternehmer, A.-Kubin. S. Sterk, Sägewerksbesitzer, Tokaj. K. Neuburger sammt Gemahlin, Wien. J. Glück, Kaufm., Alba. Madame Tichibüll, Inspektorsgattin, Dorog. H. Vader, Kaufm., Kanija. K. Goldberg, Kaufm., Warningsdorf.

Hotel zum Erzherzog Stephan. B. v. Szabó, Gutsb., Klausenburg. E. Engel, Fabrikant, Gablenz. E. Szeregh, Defonom, Lepény. M. Deutsch, Kaufm., Wien. D. Zuppanich, Kaufm., Triest. K. Horváth, Industrieller, Raab. St. Berger, Beamter, Krafau. W. Witte, Kaufm., Birmingham. F. J. Jacoby, Kaufm., Dresden. H. Kohn, Kaufm., Theresiopel.

Für Herbst und Winter! Die Schuhwaaren-Fabriks-Niederlage von Schulhof Adolf, Budapest, IV. Károlykörut, Karlskaserne Nr. 6-7, empfiehlt ihre eigenen Erzeugnisse unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Verkauf en gros und en détail. Spezialität in Anaben-Blöhren-Stiefel mit und ohne Falten und in riesiger Auswahl stannend billig! Ausführliche Preiscurantils werden auf Verlangen franko zu geschendet. 10001



In der Ausstellung neue Waschmaschine

wird das Interesse jeder praktischen Hausfrau die von Emil Gært in Ruffig a. d. Elbe im höchsten Grade befriedigen. Dieselbe ist täglich in der Prtenthalle in Thätigkeit zu sehen und erzielt eine Leistung, daß eine Person damit an einem Tage circa 300 Hemden oder 1000 Handtücher zc. besser und schonender als mit der Hand reinigen kann. Preis 40 bis 50 fl. ö. W. 8945

AUSSTELLUNG BUDAPEST 1885.

- Pavillon der Ödön & Marcel Neuschloss zu verkaufen. Direktionsgebäude zu verkaufen. Forstpavillon zu verkaufen. Weinstockhalle zu verkaufen. Pavillon des k. u. Finanzministeriums zu verkaufen. Muster-Hotel zu verkaufen. Muster-Spital zu verkaufen. Platz-Inspektorat zu verkaufen. Pavillon der Geldinstitute zu verkaufen. Dreher's Bierhalle zu verkaufen. Orientalisches Kaffeehaus zu verkaufen. Pavillon der Pester Buchdruckerei-Gesellschaft zu verkaufen. Zuderbäckerei zu verkaufen. Photographisches Atelier zu verkaufen. 5 Eingangshore zu verkaufen. Gedackter Gang zu verkaufen. 9 Aborte zu verkaufen. 11 Kassehöfen zu verkaufen. Die auf dem Territorium der Landes-Ausstellung von uns erbauten, oben angeführten Objekte sind nach Beendigung derselben billig zu verkaufen. Diese sind für Villen, Restaurants, Tanzsäle, Kioske, Magazine und Werkstätten u. s. w. geeignet. Wir übernehmen eventuell die neuerliche Aufstellung der Gebäude. Zeichnungen und nähere Mittheilungen sind erhältlich in unserem eigenen Ausstellungspavillon und in unserer Fabrikkanzlei (Ujpesti rakpart 10). Briefliche Aufträge werden prompt erledigt. 10552

ÖDÖN & MARCEL NEUSCHLOSS, Baunnternehmung, Porquetenfabrik.

Der Baundirektor. Von A. A. Green.

Nach dem Englischen von Franz Stein. Viertes Buch. Von A. bis J. Dann würden Sie, wie es mir scheint, auf meine Pläne eingehen, fiel ihm der Andere in die Rede. Nur weil Sie meines Schweigens sicher sind, haben Sie den Muth, mich abzuweisen. Nun denn, ich will zu einer ... Dies werden Sie nicht, wurde mit Schärfe geantwortet, in derselben Weise, in der Sie zu mir sprachen, als wir hier eintraten. Sie werden dieses Land verlassen, ehe Sie Zeit oder Gelegenheit finden, mir und sich selbst zu schaden. Wenn gleich ich einstmals fehlte, rechtfertigt dies doch nicht, daß ich durch Sie, Verführer der Jugend und Verräther an dem eigenen Blute, dafür büße. Jene Zeit soll nicht durch Sie der Vergessenheit entrissen werden; sie ist gegeben und längt durch ehrenhaften Wandel angetilgt, wie auch, Gott weiß es, durch so manches gute, fromme Werk. Längst habe ich ein neues Leben begonnen, und nicht allein meine eigene Wohlfahrt, auch die eines Wesens, auf das Rücksicht zu nehmen Sie verpflichtet sind, ist dadurch bedingt, daß ich mich in demselben behaupte bis zum Ende, ungestört durch qualende Erinnerungen und frei von Zumuthungen von der Art derjenigen, mit welcher Sie heute zu mir zu kommen wagten. Bedürfen Sie einiger tausend Dollars zur Reise, so nennen Sie mir die Summe, die Sie wünschen, oder unterfangen Sie sich nicht noch einmal, zu mir oder sonst Jemand zu sprechen, wie Sie dies in dieser Stunde thaten. Und der Schwächling fügte sich, Herr Sylvester fügte sich dem Willen des reichen, geehrten und glücklichen Mannes, der zu empfindlich ist, um selbst nur den Hinweis auf ein von ihm verübtes Verbrechen zu ertragen. Ich jedoch bin kein Schwächling, fuhr der

Fremde fort, und genau an dem Punkte, an dem Jener die Sache fallen ließ, nahm ich sie auf. Hier ist eine Aussicht, auf ehrliche Weise zu etwas Geld zu gelangen, sagte ich mir, und mit einer Besonnenheit, deren ich mich nicht in allen Dingen rühmen kann, ging ich daran, dem Manne nachzuspüren. Leider hatte ich die Möglichkeit, ihn zu sehen, zufällig veräuert. Um kein einziges Wort des Gespräches zu verlieren, wollte ich mein Versteck nicht verlassen, bevor die Beiden sich trennten, und als ich endlich nach der Gaststube eilte, kam ich zu spät, um mit Sicherheit bestimmen zu können, welcher der Männer, die ich aus dem Hause treten sah, derjenige sei, den ich suchte. Die Aufwärter waren zu beschäftigt, um mir Auskunft zu geben, und der Wirth hatte nichts Besonderes bemerkt. Zu allem Glücke ist, wie ich früher erwähnte, mein Gedächtniß ein vorzügliches und bewahrt tren den Klang jeder von mir gehörten Stimme. Ueberdies bediente sich der eine der beiden Sprechenden einer Redensart, die ungewöhnlich genug ist, um mir auf seine Spur zu helfen. Es geschah dies bei der Beantwortung einer der letzten Drohungen des älteren Mannes, und die Worte, die er sprach, werden Sie an ähnliche mahnen, die ich vor etwa einer Stunde aus Ihrem Munde hörte. Glauben Sie, daß eine solche Kleinigkeit mich daran hindern würde? sagte er; ich aber beschloß im Stillen, daß diese Redensart der Leitfaden werden solle, mittelst dessen ich unter den mit Glücksgütern gesegneten, angesehenen und einflussreichen Persönlichkeiten dieser Stadt meinen Mann auszuspähen, zu finden und zu fassen gedachte. Und Sie meinen nun, dies sei geschehen? warf ich ein, mic zu klar der Gefährlichkeit meiner Lage bewußt, als daß ich im Stande gewesen wäre, nur Enttäufung zu empfinden. Ich weiß es bestimmt, gab er zurück; jedes Ihrer Worte trägt dazu bei, meine Ueberzeugung zu befestigen. Daß Ihre Stimme dieselbe ist, die ich damals vernahm, könnte ich beschwören, und Ihren Namen erfuhr ich, indem ich ausforschen ließ,

ter von den hervorragenden Persönlichkeiten der hiesigen Geschäftswelt sich zumeist der erwähnten Redensart bediene. Zweifelloß bin ich an meinem Ziele angelangt und ... Er blickte auf seinen fadencheinigen Rock herab und dann rings umher auf die mit Speisen besetzten Tische und überließ es mir, selbst den Schluß zu ziehen. Oheim, es kommen im Leben Krisen vor, denen man hilflos gegenüber steht, weil keine frühere Erfahrung als Gichtschmerz dienen kann für das in dem gegebenen Falle zweckmäßigste Verhalten. Eine solche Krise war über mich hereingebrochen. Du wirst begreiflich finden, daß ich nahe daran war, den Muth zu verlieren. Das Zurückweichen der Beschuldigung mochte klug, konnte jedoch auch sehr unklug sein. Ich fühlte mich ungarnt und wußte nicht, ob es besser sei, meinen Gegner zu bekämpfen oder ihm zu weichen. Der Mann gewahrte meine Unschlüssigkeit und verächtliche mit siegesgewissem Lächeln die Arme. Er sahien von Natur reizbar und hatte die Augen eines hungrigen Wolfes, allein es fehlte ihm nicht an Selbstbeherrschung; er wartete in vollkommener Ruhe. Dies ist eine gut erfundene Geschichte, sagte ich endlich, jedoch ich will nichts damit zu thun haben. Ich bin ein rechtschaffener Mensch und war dies stets. Sie werden die Hoffnung aufgeben müssen, von mir Klagen zu ziehen. Sie wollen es also geschehen lassen, versetzte er, daß ich diese Geschichte einem der Direktoren Ihrer Bank, der mit, bekannt ist, erzähle? Ich sah ihn fest an; er erwiderte meinen Blick mit einer kalten Gleichgiltigkeit, die mehr noch als die früher an den Tag gelegte Erregung auf das Vorhandensein eines wohlüberlegten Planes hindeutete. Jetzt ließ ich meine Augen über seine dürrige Kleidung, sein unordnetes Haar, seinen langen, vernachlässigten Bart gleiten. Erzählen Sie, was immer Ihnen gut dünkt, sagte ich mit bitterem Spotte: wenn Sie die Folgen nicht fürchten, muß ich dies wohl auch nicht! (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einwendung einer Retourmarke beantwortet.

Erzieherin,
Nordd. geprüfte,
versteht im Franz. und Engl.,
Sprachen im Lande erlernt,
tüchtige Pianistin; nordd.
gepr. **Erzieherin,** ausge-
zeichnete Pianistin, perfekt im
Franz. und Engl., und eine
deutsche **Erzieherin,** unter-
richtet im Franz. und in der
Musik, sehr gute Kindergärt-
nerin (besonders empfehlens-
werth zu jüngeren Kindern),
wünschige Stellung unter
beideideneiten Ansprüchen
durch Dorothea Großé, nordd.,
gepr. Lehrerin, Budapest,
Andrássystraße 86, 1. Stock
913

**Neue
Tischler-Möbeln,**
elegante Schlaf- und Speise-
zimmer nach neuester Façon,
so auch Kücheneinrichtungen
bei **H. Joseph Heiß, Tischler,**
Fabrikengasse 12, vis-à-vis
dem Pfarrjünglingsbäude. 25333
Zu Budapest größeren Hän-
dern empfiehlt sich als

Gaustinspektor
ein intelligenter Mann, wel-
cher eventuell 20,000 fl. Kanti-
on leistet. Näh. die Exp. 493

Sommerwohnung.
Ein sehr bequem eingerichteter
Haus sammt Garten, separate
Dienstboten-Wohnung, Keller,
Boden, Kegelbahn etc. in Neu-
pest, unweit der Station Pa-
lota für nächsten Sommer zu
vermieten, eventuell zu ver-
kaufen. Näh. in der Anm.
575

**Feinste große
Maroni,**
5 Kilo für 1 fl. 50 kr., klei-
nere 1 fl. 20 kr., feinste La-
fetteigen. 5 Kilo 2 fl. —
Champagner-Wein, 4 Flaschen
fein und elegant 4 fl., ver-
sendet franco gegen Postnach-
nahme Maroni ab Götz 100
Kilo 16 fl. Franz. Saft,
in Götz, Küstenland. 579

Lehrkurse
für deutsche Sprache und
Handelwissenschaft, Aus-
kunft bei Prof. Mittemann
Elsbethplatz 10 321

Dr. Lewis
lehrt die englische und
französische Sprache in 40
Stunden nach seiner bewährten
Methode. Wohnung: 4. Bez.,
Marie-Bateriegasse 5, 1. Stock
633

**Junger
Komptoirist,**
absovirter Handelsakademiker,
mit hübscher Handschrift und
Sprachkenntnissen, sucht Stelle
Antr. unter „A. 5“ an die
Exp. 617

Möbel.
Eine wenig benützte Garnitur,
bestehend aus 1 Kanapé,
6 Sesseln, durchgehend mit
Kopfschirm tapetirt, ist billig zu
verkaufen Andrássystraße 13,
im Hofe. 624

Für 1. November
zu vermieten eine schöne
große

Wohnung
Ezsehnj-Bromenade-Götter-
gasse

im 3. Stock mit
5 Kammern, Alkov.,
Küche, Speis, Keller,
Boden etc. 5. Bez., Kä-
vany-utca 26. 589

**Zu Gänzliche
Verpflegung**
wird genommen ein Student
oder junger Kaufmann. Näh.
in der Exp. 586

Erzieherin,
Christin, die der deutschen u.
franz. Sprache in Wort und
Schrift mächtig, so auch im
Klavierpiel und Handarbeit
tüchtig ist, wird zu zwei
Mädchen von 9—15 Jahren
sogleich aufgenommen. Näh.
die Exp. 453

Greiskerei,
verbunden mit einem gang-
baren Mehl- und Brod-
geschäft, ist sofort wegen zurück-
ziehung ins Privatleben billig
zu verkaufen. Näh. in der
Exp. 443

2 Beamte
suchen 2 möbl. Zimmer für
25 bis 30 fl. pr. Monat.
Antr. unter „Beamte“ an
die Exp. 533

**Ein
Stodhohes Haus,**
im 8. Bezirk gelegen, noch
14 Jahre steuerfrei, trägt
reine 10% ist zu verkaufen.
Näheres Königs-gasse 33,
1. Stock Thür 11, täg-
lich von 1 bis 3 Uhr. 541

**Eine Singer-
Nähmaschine,**
ganz neu, ist pflöcherer Me-
rre halber für die Hälfte
des Preises zu verkaufen. An-
tr. in der Exp. 576

Mehrere ung. und deutsch
dipl. Erzieherinnen, ung.
deutsche und franz. **Bonnet-
suchen** sofortige Stelle durch
die **1. internationale pä-
dagogische Agentur**
Kéri Sándor, Dob-ut-
ca 3. Budapest. 854

Grablaternen
eigener Fabrikation, großes
Lager in verschiedenen Größen,
schön angefertigt pr. 1 Stük-
fl. 5.50 fl. 7.50 fl. 9.50
zu haben bei

Leopold Deutsch,
Spengler, 5. Bez., große 3
Kronengasse 17. 580

**In die
geehrte Damenwelt.**
Ich war in der Lage, ein
größeres Quantum **doppelt
breite Loden-Winterstoffe**
zu kaufen, und berechne selb-
st statt und breche á 65 kr. pr.
Meter, mit Vorbüchle 70 kr.
Kuster gratis. Gábor Freund
Königs-gasse 17, zum König-
o. Rollen. 25822

**Von
Avalieren abge-
legte Herrenkleider**
in bestem Zustande billigst
in **Gatvanergasse 15,**
1. Stock 1. Zug, Reparatur
und Kleiderhantalt.

**Tüchtiger
Bauzeichner**
für Projektierung pr. sofort
gesucht. Architekt Schlesier.
Lufasbad. 605

**Deutscher
Korrespondent**
wird aufgenommen gesucht.
Kenntniß der ung. u. franz.
Sprache erwünscht. Bewerber,
die bereits in Holzgeschäften
servierten und stenographiren
können, werden bevorzugt.
Offerte unter „F. 1“ an die
Exp. 603

Wohnungen
Lindengasse 23 (Cité Tabak-
gasse) pr. 1. November zu
beziehen. 593

**Eine
Wohnung gesucht,**
sogleich zu beziehen 2—3 Zim-
mer, Wasserleitung, Closet mit
erforderlichen Nebenräumen,
eventuell in einem neuen Hause
in 5. u. 6. Bez. Anträge
unter „F. Nr. 11.“ an die
Exp. 594

Mit gute Zeugnisse versehenen
ung. dipl. Lehrerin
(Fr.) tüchtig in der franz.
Sprache u. Musik, sucht als
Erzieherin für Budapest, so-
fortige Stelle. Gefällige
Anträge: Dob-utca 6, 2.
em. 20. 615
Kerepferstraße 41
sind zwei schöne
**Kammern und
eine Küche**
pr. 1. November zu verlassen.
618

Ein Geschäftsleiter,
der Buchhaltung kundig, wird
für ein größeres Geschäft mit
einer Kaution von fl. 1500 bis
fl. 2000 zum sofortigen Ein-
tritt gesucht. Monatsgehalt fl.
80. Näheres Csenger-gasse
Nr. 43, 1. Stock Thür Nr. 19
665

**Egy harmadéves
müegyetemi hallgató**
középkolai tanulók mellé
mint korrepetitor óhajt
alkalmaztatni Szives aján-
latok „G. G.“ czim alatt a
kiadóhivatalba intézen-
dök. 628

Stuckflügel,
höchst elegant, kreuzsaiten
mit amerik. Konstruktio,
Ueberrücklungs halber
billigst zu verkaufen.
Waag-gasse Nr. 3, 3. Stock.
Th. 45. 639

Mehlgeschäft
in der größten Provinzstadt
Ungarns, am Hauptplatze, 38
Jahre bestehend, Jahresum-
satz 80,000 Gulden, wegen
Ueberrücklung, preiswürdig zu
verkaufen. Geringer Zins, er-
forderliches Kapital 5000 fl.
Näh. in der Exp. 469

Prima-Holzohle
liefert ein gros und en détail
zu den billigsten Preisen.
Eder's ältestes Budapest
Holzmaterial-Geschäft, Central-
bureau, Franziskanerplatz 4
Lager am ung. Staatsbahn-
hof, Steinbrückerstraße, Zu-
fahrt gegenüber der Gans-
schen Wagonsfabrik. 437

Feuerwerke.
Alle Gattungen Salons- und
Landfeuerwerke, wie and-
bengalische Zündhölzer liefert
en gros und en détail die
Hauptniederlage pyrotechni-
scher Fabrikate von Anton
Zul. Ober, Franziskanerplatz
4, Alfenäumgebäude. 53

Kerepferstraße 12
sind aus dem 1. Verkaufte
ausgelösten Gold, Silber,
Zinwellen etc. gut ausprobierte
Schweizer Taschen-Uhren mit
3jähriger Garantie zu haben.
Silb.-Uhr á 8, 9, 10 fl.
Silb.-Uhr, Kristallgl. á fl. 11
bis 14 fl. Silb.-Uhr, Dop-
pelm. á fl. 14, 16 bis 18 fl.
Silb. Pat., Kristallgl. á fl. 12
bis 14 fl. Silb.-Uhr, Dop-
pelm. á fl. 17, 20 bis 22 fl.
Silb.-Uhr, Kristallgl. á fl. 14
bis 16 fl. 14kar. Gold-Da-
menring von fl. 2.50 aufw.
14kar. Gold-Damenring von
fl. 8.50 aufw. 14kar. Gold-
Ehering, mass. von fl. 4.50
aufw. 14kar. Gold-Ehering,
hohl, von 3—4 fl. 14kar.
Gold-Diamantgehänge fl. 15.
6 Paar 13löthige Silber-
Dessert- u. Messer und Gabeln
8, 9, 10 fl. 6 Paar 13löth-
große Silber-Messer u. Gabeln
fl. 14—16

Ellinger Albert,
Provinzauktör prompt.

Wohnung,
ein oder zwei Zimmer, im 1.
Stock, unweit der Radial-
straße, gasseitig, möblirt
für ein oder zwei Herren zu
vergeben, eventuell auch Ver-
pflügung. Anr. in der Exp.
650

**Wiss
für Private, Kaffeehäu-
ser und Geschäfte-Zu-
haber. Alle Arten Gas- und
Petroleum-Lichter von 2
bis 150 fl. in großer Aus-
wahl vorrätig, feiner Gas-,
Wasserleitungs- und Badezim-
mer-Einrichtungen, Signal- u.
Beleuchtungs-Gegenstände für
Eisenbahnen, welche auf der
Landesausstellung für schöne
Arbeit und Konturreiz-
fähigkeit mit der großen
Ausstellungss-Medaille
ausgezeichnet wurden. — Ein
Ausstellungs-Pavillon ist bil-
lig zu verkaufen und am 1.
November zu übernehmen.
M. Rosenthal, Arany Zä-
ug-gasse 29. 118**

**Dhne
Vorausbezahlung**
vollkommene Ausbildung fürs
Komptoir nach leichtfaßlicher,
prakt. Methode in der kürzesten
Zeit mit bestem Erfolge durch
den seit Jahren bestge-
kauften prakt.

**Professor
für Handelswissenschaften
S. Mayer,**
Budapest, Wä.nerboulev-
ard 36. Nä. Auskunft auf
Wunsch brieflich. Zu sprechen
von 12—2 Uhr. 25077

Pianino,
Toska mit kräftigen, gutem
Ton und hübschem Aeßeren,
fast ganz neu, ist eingetret-
ner Verhältnisse halber sehr
billig zu verkaufen. Stations-
gasse 21, Thür 11. 436

Zu mieten gesucht
ein Haus, 6—7 Zimmer
sammt Zugehör, in angeneh-
mer Lage, zum Alleinbe-
wohnen. Antr. sub „Mai
1886“ an die Exp. 492

Spezereihandlung
in Budapest, innere Stadt,
seit 1845 bestehend, ist sehr
billig zu verkaufen. Näheres
Großtrafik Kerepferstraße 1
567

Ein Hausfräulein
mit guten Zeugnissen versehen
der deutschen Sprache mächtig
wird mit monatlich 10 fl.
nebst ganzer Verpflegung auf-
zunehmen gesucht. Zu ertra-
gen in Budapest, Herrengasse
Nr. 32, Baronin S. Menten
64

**Zu
Verlust gerathen**
Wops, Männchen, Marken-
zahl 3867. Abzugeben gegen
entsprechende Belohnung 8
Bez., Almassyplatz 2, 1. Sto-
ck Thür 4. 646

**Die
Gasthauslokalitäten**
Andrássystraße 15 sind pr. 1.
November zu vergeben. Die
ganze Einrichtung ist im Gan-
zen oder einzeln zu verfan-
gen. 647

**The
English Language.**
An Englishman just arri-
ved, gives special instruc-
tion in Commercial expres-
sions. Adresse Dr. Robert-
son, Grosse Kronengass-
Nr. 3, Thür 3. 648

Stuckflügel
mit Metallplatte, fast neu
schleifert, wegen Ueberrück-
lung zu verkaufen. Zu ertra-
gen Andrássystraße 29, beim
Hausbesorger. 657

Fräulein,
welches im Zeichnen und in
der deutschen Sprache Inter-
esse ertheilen kann wird auf-
genommen durch Dreijährig-
Lehrerungs-Institut im Ha-
sich-Bazar. 649

**Ein schön möblirtes
Kammernzimmer**
mit separatem Eingang für
einen Herrn sofort oder pr.
1. November zu vermieten
Näheres Zrimyigasse 16, 3.
Stock Nr. 8. 648

**Ujpesten élénk forgalmi
helyen 4 lakásból álló
ház**
450 frt jövédellemmel 5500
frtért eladó. Bövebbet a
kiadóhivatalban. 652

W o b e l.
Wegen Ueberrückung werden
von der Partei gebrauchte,
gut erhaltene acht Zimmer
Möbeleinrichtung billig ver-
kauft. Unterhändler u. Agenten
nicht ausgeschlossen. Zu beich-
tigen nur von 11 bis 3 Uhr
Nádor-utca 13, 2. Stock
Thür 13. 651

„Distel 99.“
Obwohl abwesend, alle Briefe
erhalten und mit zwei Brie-
fen beantwortet. 654

**Erster
Seirathsantrag!**
Bin 31 Jahre alt, katholisch,
besitze ein schönes, gangbares
Geschäft und suche, Mangels
Zeit, auf diesem Wege ein
braves, häusliches Mädchen,
welches Vorliebe zum Geschäft
hätte und über ein Kapital
von circa 8000 fl. verfügt.
Nichtanonyme Anträge, wo-
möglich mit Einschluß der
Photographie, erbitte mir
unter Chiffre „S. S. M.“
poste restante Zünf-
kirchen nur gegen Vor-
weisung des Inzeratenscheines
auszufolgen. Diskretion mit
Ehrenwort verbürgt. 662

Bergoldete Console
mit Marmorplatte und hohem
Spiegel ist billig zu verfan-
gen. 6. Bez., Mozsár-utca
Nr. 4, 2. Stock 10. 645

**Eine
geübte Büglerin**
empfehlte sich in und außer
dem Hause. Näh. in der Exp.
656

**Ein tüchtiger, geprüfter
Kessel- und
Maschinenwärter,**
gleichzeitig Maschinenchlofer,
mit den besten Zeugnissen
sucht per sofort oder später
Stellung. Gest. Offerte unter
„A. B. 41“ an die Expde
655

Theer-Decken,
weiße und schwarze, werden
zu **raunend billigen Prei-
sen** verkauft. Wo? sagt
die Exp. 663

Zur Beaufsichtigung
einer Fabrik wird ein verläß-
licher, energischer, verheirathe-
ter Mann gesucht. Gehalt 30
fl. und freie Wohnung. Of-
ferte unter „Selbstständig“
an die Exp. 641

**Wegen
Nebernahme**
eines anderen Geschäftes ist
mein **Omnibus- u. Ziafer-
jahr-Geschäft in Léva** zu
übergeben oder zu verkaufen
u. 2 Stellwagen in gu-
tem Zustande, 1 geprüfter
Klaawagen, 2 halbedeckte
Ziafer, 1 hochradertiger Karre-
als auch 9 Pferde sind billig
zu verkaufen in Léva al-
Sata. Auskunft ertheilt hier
p. Brück, Mohrengasse 5, 2.
Stock 15. **Fräulein Mär-
Leva.** 638

Wohnung gesucht,
2 Zimmer mit Vorzimmer,
Barterre oder 1. Stock, als
Bureau in der Nähe der
Radialstraße. Gest. Offerte
unter „A. A.“ an die Exp.
636

Ein Praktikant
wird mit ganzer Verpflegung
und Logis von hier oder aus
der Provinz sofort aufgenom-
men bei Wilhelm u. Moriz
Steiner, Wä.ner-Boulevard
Nr. 22. 639

Gesucht wird
ein in Eisenbahnhochbauten
erfahrener Ingenieur. Näheres
die Exp. 635

„M. S. Hoffnung“
erliegt Brief Hauptpost re-
stante. 644

Junge Witwe,
23 Jahre alt, intelligent, sehr
solid, dieselbe ist aus der
Provinz, hat nie gedient,
scheut trotzdem keine Arbeit,
bittet um eine Stelle in einem
Geschäft oder zu Kindern,
oder sonst eine Arbeit; auch
ginge dieselbe auf's Land,
vorläufig geringer Lohn. Antr.
unter „F. W. 23“ an die
Exp. 643

**Zu der
Nefeleitgasse,**
welche die Damjanichgasse mit
der Siebansstraße verbindet,
sind mehrere Gründe von
200- und 164 □ Klafter zu
verkaufen. Auskunft hierüber
Damjanichgasse 23. 660

**Ein geübte
Damen Schneiderin,**
die erst aus Wien angekom-
men ist und Mangel an Be-
kanntheit hat, wünscht einer
oder zwei Kunden zu Diensten
zu stehen. Näh. in der Exp.
566

Mehrere lichte und trockene
Kellerlokalitäten,
sowohl für Magazine und
Berkstätten, als auch für
Frucht- und Weinlagerung geeig-
net, sind vom 1. November
zu vermieten und zu bezie-
hen. Näh. die Exp. 337

Kolporteurs,
denen es an
dauernder Stellung
gelegen ist, werden bei Vor-
weis guter Zeugnisse aufge-
nommen. Anständige Mäd-
chen, die sich dieser Lauf-
bahn widmen wollen, können
sich auch melden. Wo? sagt
die Exp. 346

Konkurs.
Zu der hies. isr. Filial-Ge-
meinde ist die Stelle eines
gepr. Lehrers, der auch D'W
ein muß, mit dem Jahres-
gehalte von fl. 200 und freier
Station (Verköstigung bei
den Parteien) sofort zu be-
setzen. Reflektanten, der ung.
deutschen und hebr. Sprache
in Wort und Schrift mächtig,
mögen sich an den gefertigten
Vorstand wenden. Des Vor-
setzens Mächtige werden bevor-
zugt. Neuesten dem Accep-
tation bei Szegebin, am 18.
Oktober 1885. Der Vorstand:
Jasár Schlegler. 653

Sehr elegante
Schlaf-, Speisezimmer-Salon-
Garnituren, Spiegel u. Tap-
piche werden billigst verkauft.
5. Bez., Wollgasse Nr. 8 im
Hof. 661

Wir empfehlen
zum Ankauf die Romane
**Gustav Mllinger's,
Die
neuen Geheimnisse
des Hochspitals,**
drei Bände stark, 50 kr., mit
Postverendung 55 kr.

**Ein Vergessener im
Armenhause,**
drei Bände stark, 50 kr., mit
Postverendung 55 kr.

**Der Satan aus dem
Neugebäude,**
zwei Bände stark, 45 kr., mit
Postverendung 55 kr.

**Der Todtengräber
aus der Franzstadt**
drei Bände stark, 50 kr., mit
Postverendung 55 kr.

**Gustav Mllinger's,
14 Bände stark, zusam-
men bezogen, sind zu haben
für loco um den Preis von
2 fl. 50 kr.; inkl. Postver-
endung 2 fl. 50 kr.**

**Der Monte-Christo
von West,**
drei Bände stark, 50 kr., mit
Postverendung 55 kr.

**Sämmtliche angeführten
fünf Werke**
zu beziehen durch die Expedi-
tion des „**Politisches Volks-
blattes**“ gegen Einwendung
des Betrages. Mit Nach-
nahme wird nichts versendet

Als Inlassant
sucht ein mit besten Referenzen
versehener, 1000 fl. kanti-
onfähiger junger Mann, 25 Jahre
alt, in einem Banthaus oder
in einem Geschäfte Engage-
ment. Derselbe ist auch ein
tüchtiger Manufakturist. Gest.
Anträge sub „Inlassant“ an
die Exp. 630

Kammernzimmer
im 5. oder 6. Bez., mit ganz
separatem Eingang und even-
tuelle auch Verpflegung sucht
ein intelligenter Herr bei ru-
higer Familie gegen gutes
Honorar. Antr. unter „D. S.
5“ an die Exp. 449

**Eine geübte
Damen Schneiderin,**
die erst aus Wien angekom-
men ist und Mangel an Be-
kanntheit hat, wünscht einer
oder zwei Kunden zu Diensten
zu stehen. Näh. in der Exp.
566

Gerichtshalle.

Budapest, 2. Okt. (Der Beregszauer Mordfall.) Die königl. Tafel — V. Strafsenat, Referent Alexander Nagy — verhandelte heute die Strafsache gegen den Emma Finta, in deren Auftrage die Bäuerin Elisabeth Vereš an der Gattin des Gerichtspräsidenten Peter Papázi einen Mordversuch verübte. Der Referent trug den Strafsatz, der den Lesern aus den Berichten über die im vorigen Monat abgehaltene Schlussverhandlung noch in Erinnerung sein wird, eingehend vor. Das erste Gericht verurtheilte die Angeklagte zu je fünf Jahren Zuchthaus. Die königl. Tafel erhöhte die Strafe der Emma Finta auf acht, die der Vereš auf sechs Jahre Zuchthaus.

— **(Die Hontor Wahntmüßbräuche)** bildeten heute den Gegenstand der Verhandlung im VI. Strafsenat der königl. Tafel (Referent Alexander Sellner). Es lagen zwei Strafsachen vor: bezüglich beider fakte der Spolzhäger Gerichtshof einen Einstellungs-Beschluss mit der Motivierung, daß die Beschuldigung zwar nachgewiesen sei, die Staatsanwaltschaft jedoch keine Anklage erhob und demnach — da das Delikt von Amtswegen zu verfolgen wäre — nicht vorgegangen werden könne. Die Beschuldigung betrifft die gelegentlich der vorjährigen Reichstagswahl im Hontor Komitate ausgeübte durch die Stuhlrichter Árpád Medeczky, Gabriel Draskóczy und Emerich Hódosky begangenen Mißbräuche der Amtsgewalt gegen einige Parteiführer der Opposition. Die königl. Tafel annullirte beide Einstellungsbeschlüsse und wies den Gerichtshof an, bezüglich der Beschuldigungen die Untersuchung durchzuführen und einen meritorischen Beschluss zu fassen.

— **(Duell Hellner-Mihajlovics.)** Honvéd-Lieutenant Nikolaus Mihajlovics, dessen Zustand bereits eine wesentliche Besserung aufweist, wurde heute Vormittags vom Hauptmann-Auditor Mogyorósy einvernommen. Mihajlovics gab an, daß er Hellner, den er früher überhaupt nie gesehen, im Café Terenczy mit keinem Worte beleidigt und mit demselben auch nicht gesprochen habe. Auch mit Karl Máth jun. hatte er keinen ernstlichen Konflikt. Er kann sich das Auftreten Hellner's nicht anders erklären, als daß derselbe total betrunken und in Folge dessen unzurechnungsfähig war. In dem Duell zielte er — Mihajlovics — nicht, sondern feuerte seine Pistole auf's Gerathewohlb ab. Diese Aussage des Mihajlovics wurde zu Protokoll genommen und wird dem Untersuchungsrichter für den Pester Landbezirk eingeschendet werden. Unter Einem werden auch die von Seite mehrerer Polizei-Organen gegen Hellner und dessen zwei Genossen erstatteten Anzeigen (lautend auf Beleidigung behördlicher Organe nach §. 262 St.-G.) den Untersuchungs-Akten beigegeben werden.

— **(Im Montreprozeß gegen die Getreidediebe und Hehler)** hat der Gerichtshof den Bescheid des Untersuchungsrichters Bánó bezüglich der Untersuchungshaft der Beschuldigten Jakob Berger, Moriz Weil und J. Meitner bestätigt.

— **(Rubelfälscher.)** Mit der Untersuchung gegen die Rubelfälscher Joseph und Ferdinand Kriß wurde Richter Béla Drüll betraut.

— **(Eine Hochstaplerin.)** Im vorigen Jahre erschien ein Agent bei dem Großhändler Lazar Dreitner und empfahl die auf der Kerepeserstraße Nr. 33 etablierte Johanna Biliger als Kundin. Dreitner betraute den Agenten Paul Goldstein damit, die Verhältnisse der kreditstehenden Frau zu ermitteln, und als er dahin informiert wurde, daß die Betreffende eine hübsche junge Dame sei und ein gut assortirtes Geschäft besitze, eröffnete Dreitner der Firma Johanna Biliger einen Kredit von namhafter Höhe. Am 12. Juni d. J. brachte Dreitner in Erfahrung, daß die Wechsel, welche er von Johanna Biliger erhielt, ganz werthlos seien, indem die Dame, die sich für Johanna Biliger ausgab und diesen Namen auf die Wechsel setzte, die schon kein langer Zeit zahlungsunfähige und berüchtigte Rosa Kunftädter sei. Als Dreitner das Geschäft auf der Kerepeserstraße aufsuchte, erklärte ihm Rosa Kunftädter, sie hätte nichts mit ihm zu thun, er möge sich an Johanna Biliger wenden — und zeigte auf ein altes, ärmlich gekleidetes Weib, das in einer Ecke saß. Letzteres stand auf und sagte, sie sei die Johanna Biliger, aber sie könne nicht zahlen, denn sie lebe selbst von Almosen und habe auch von den Einkäufen unter ihrem Namen keine Kenntniß. Dreitner ließ gegen Rosa Kunftädter durch seinen Rechtsanwalt Dr. Visontai die Strafanzeige erstatten und um die Verhaftung der Kunftädter und die Verhängung der gerichtlichen Sperre über deren Vermögen ansuchen. Diesem Ansuchen wurde keine Folge geleistet. Die Untersuchung wird dieser Tage beendet.

Der Kapitalist.

Budapest, 20. Oktober.
* **(Vom Geldmarkte.)** Die Knappheit des Geldstandes am hiesigen Platze hat sich in den letzten Tagen eher noch verschärft, als abgeschwächt; die Ursache dieser Erscheinung ist jedoch keineswegs in einer Steigerung der Ansprüche im Wechselkompte zu suchen, die letzteren waren vielmehr in der jüngsten Zeit keineswegs besonders stark, und auch die Provinz nimmt die Mittel der hiesigen Institute im Wege des Reeskompte in dem Maße weniger in Anspruch, als die Verwertung der Ernte Fortschritte macht und die Grundbesitzer die bei den Provinzinsituten aufgenommenen Darlehen zurückzahlen. Die herrschende Geldknappheit ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Banken für den November-Coupon und für den mit diesem zusammenfallenden Zinstermine Vorsorge treffen, wodurch dem Verkehr sehr bedeutende Summen entzogen werden. In Wien haben sich die Geldverhältnisse ebenfalls verschärft und die Zinsrate auf offenem Markte ist etwas theurer geworden. Der internationale Geldmarkt ist von einer beispiellosen Leichtigkeit, die angesammelten, nutzlos daliegenden Kapitalien erhalten täglich neuen Zuwachs und die Geld-

geber scheinen vorwiegend der Ansicht zu huldigen, daß selbst kriegerische Verwickelungen keine wesentliche Aufwärtsbewegung der Gelbrate herbeiführen werden, denn sonst könnte bei den gegenwärtigen niedrigen Sätzen die Neigung, Geld um jeden Preis unterzubringen, keine so ausgeprägte sein. An den deutschen Plätzen sind Privatdiskonten mit 2 1/2 Prozent eher gesucht, als angeboten und die Reichsbank dürfte zu ihrem Ende der vorigen Woche auf 3 Prozent herabgekehrt sein. Für Diskontkäufe im offenen Markt wohl nur in Industrie-Gegeuden einiges Material erhalten. Bisher hat der Oktober dem Institute einen härteren Rückfall als in früheren Jahren gebracht, und da in den letzten Wochen auch nicht unbedeutliche Goldzufuhren stattgefunden haben, so ist die Position des Instituts eine außergewöhnlich starke. Auch der Status der Bank von England weist eine Kräftigung auf. Durch Verminderung der Wechselanlagen floßen ihr 153,000 Pfund Sterling zu, durch Verkauf von Regierungssicherheiten 576,000 Pfund Sterling, durch Vermehrung der Privatguthaben 1.55 Millionen Pfund Sterling. Dem steht allerdings eine Entnahme seitens des Staatschazes in der Höhe von 1.87 Millionen Pfund Sterling gegenüber; da indeß der Baarvorrath um 71,000 Pfund Sterling wuchs und die Notencirkulation um 371,000 Pfund Sterling vermindert wurde, so hat sich die Totalreserve um 442,000 Pfund Sterling gehoben, womit sie den vorjährigen Bestand um 1.87 Millionen Pfund Sterling übersteigt. In London ist der Privatdiskont bis auf drei Viertel-Prozent gesunken in einer Zeit, wo in früheren Jahren, selbst bei völliger Windstille in der Politik, die Diskont-Erhöhungen an der Tagesordnung zu sein pflegten. Die Bank von Frankreich konnte größere Ansprüche leicht befriedigen, da auch ihre Situation eine starke ist. Die Anlagen in Wechseln vermehrten sich um 23.69 Millionen Francs, die Vorschüsse um 2.10 Millionen Francs, während gleichzeitig von den Privatdepositen 14.54 Millionen Francs behoben wurden und sich das Guthaben des Staatschazes um 4.64 Millionen Francs verringerte. Der Notenumlauf ist in Folge dessen um 46.03 Millionen Francs gestiegen, während der Goldbestand 7.20 Millionen Francs, der an Silber 3.11 Millionen Francs einbüßte. Immerhin sind die Noten durch baar noch mit 78.58 Prozent gedeckt gegen 72.47 Prozent im Vorjahr. Eine Illustration zu der gegenwärtigen Lage des Geldmarktes bildet es, daß aus Petersburg, wo die offizielle Rate von 6 Prozent sich nur selten ändert, eine Diskontherabsetzung auf 5 Prozent als wahrscheinlich signalisirt wird.

— **(Die österreichisch-ungarische Bank)** veröffentlicht heute ihren Ausweis über den Stand vom 15. Oktober d. J.: Das Portfeuille der Wiener Hauptanstalt zeigte nach Medio die ziemlich starke Zunahme um 4.116.966 fl., während außerhalb Wiens durchaus Abnahmen verzeichnet werden: in den österreichischen Filialen um 997.436 fl., in Budapest um 1.346.048 fl. und in den ungarischen Filialen um 74.313 fl., so daß sich im Ganzen der Eskomptezuwachs auf 1.649.219 fl. beschränkt. Der Lombard zeigt nur in Budapest eine Abnahme (— 80.900 fl.), sonst Zunahmen, und zwar in Wien um 35.800 fl., in den österreichischen Filialen um 12.900 fl. und in den ungarischen um 59.900 Gulden. Der Banknotenumlauf hat um 4.286.230 fl. zugenommen, welcher Betrag sich jedoch, da gleichzeitig der Staatsnotenumlauf der Bank eine Vermehrung um 761.199 Gulden erfuhr, auf 3.525.031 fl. reduzirt. Im Sinne der Umlaufvermehrung haben außer dem Zuwachs im Leihgeschäfte noch eingedrückt: die Zunahmen im Effektenbestande des Reservefonds um 902.659 fl. und in der Post der „sonstigen Aktiven“ um 430.077 fl., ferner die Abnahmen in den Giroguthaben um 365.459 fl., in den sonstigen, sofort fälligen Verbindlichkeiten um 209.773 fl. und in der Post der „sonstigen Passiven“ um 110.619 fl. Die reine Notenreserve stellt sich zur Zeit auf 43.45, die erweiterte Notenreserve auf 55.66 Millionen Gulden.

— **(Zahrmarkt in Theresiopel.)** Der Bürgermeister von Theresiopel gibt bekannt, daß der am 25. Oktober und den folgenden Tagen fällige Zahrmarkt verschoben und am 22. November und den folgenden Tagen abgehalten wird.

— **(Eine österr.-ungarische Handelskammer in Belgrad.)** Wie aus der hiesigen Hauptstadt gemeldet wird, pflegt das dortige österreichisch-ungarische Konsulat Verhandlungen über die eventuelle Errichtung einer österreichisch-ungarischen Handelskammer in Belgrad.

— **(Ansolvenzen.)** Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Anton Krattk, Webwaaren-Erzeuger in Freudenthal; Alexander Herrfurth, prot. Kaufmann in Wadowice; Johann Lengyel (Berl.) in Budapest; Lausewitz u. Stokovits, prot. Handelsfirma in Szeged; Barbara Friedl, Gemischtwaarenhändlerin, Wien, 6. Bezirk, Schloßgasse 8; A. Guttmann (Berl.) in Jásó; Eduard Bascolat, Kaufmann in Gradisca; Eugen Kertész, Nürnbergergewerhändler, Budapest, Kerepeserstraße 8; Jakob Grün, Manufakturwaarenhändler in Jásóberény; Joseph Singer, Manufakturwaarenhändler in Wien, 1. Bez., Gonzagagasse 12.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 20. Oktober. Die Stimmung der Börse war heute etwas ruhiger, die Kurse der Effektenpapiere und Renten erlitten mäßige Abchwüchungen. Der Verkehr hat an Lebhaftigkeit abgenommen. **Vormittags** hielten sich österr. Kreditaktien zwischen 282.80 bis 282.50, vierprozentige Goldrente zu 97.65 bis 97.50, fünfprozentige Papierrente zu 90.35 bis 90.55 gemacht. **An der Mittagsbörse** bewegten sich österreichische Kreditaktien zwischen 283 und 282.50, ungarische Kreditaktien zu 285.25 bis 284.50 geschlossen, letztere blieben 282.20 G., letztere 284.25 Geld, Eskomptebank zu 80.75, ungarische Hypothekbank zu 110 2/3 bis 110.75, Bankvereine zu 100.50 bis 101 geschlossen. 4prozentige

Goldrente zu 97.80 bis 97.55, 5prozentige Papierrente zu 90.60 bis 90.40 gemacht, letztere blieben 97.55 Geld, letztere 90.30 Geld, Sal. 6-Tarjányer Kohlenwert zu 131 geschlossen. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzig-Francs-Stücke 9.95 bis 9.98, Reichsmark 61.55 bis 61.75, London 125.40 bis 125.80.

Die Prämien für die hiesigen Wechsel haben sich etwas ermäßigt, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., per acht Tage 5 fl. 50 kr. bis 6 fl. 50 kr., per einen Monat 12 bis 13 fl.

An der Nachbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 282.30, vierprozentige ungarische Goldrente mit 90.55 bis 90.77 1/2 gemacht.

Im Straßenvverkehr war die Tendenz matt, österreichische Kreditaktien von 282 bis 281.50, vierprozentige ungar. Goldrente zu 97.35, fünfprozentige Papierrente zu 90.20 abgegeben.

An der Abendbörse war schwacher Verkehr, österreichische Kreditaktien mit 281.80, 282 und 281.80, vierprozentige ungarische Goldrente mit 97.50 bis 97.45, fünfprozentige Papierrente mit 90.25, Hypothekbank mit 110.50 bis 110.75, Staatsbahn mit 276.75 bis 277 umgekehrt.

Schluss: österreichische Kreditaktien 281.80, vierprozentige Goldrente 97.50.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute dringlich, Wählen hielten sich reservirt, die Tendenz blieb matt, es wurden circa 15,000 Metzen unter umgelegt, welche 5 bis 10 kr. billiger erlassen wurden. In allen anderen Körnern hatten wir sehr wenig Geschäft zu unveränderten Preisen. Verkauft wurden:

Weizen, Weiß: 100 Mtr. 80 Kr. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mtr. 79.5 Kr. zu 8 fl. 25 fr., 200 Mtr. 80 Kr. zu 8 fl. 20 fr., 100 Mtr. 79.4 Kr. zu 8 fl. 20 fr., 200 Mtr. 78 Kr. zu 8 fl. 20 fr., 200 Mtr. 77.7 Kr. zu 8 fl. 20 fr., 100 Mtr. 79.5 Kr. zu 8 fl. 20 fr., 100 Mtr. 78.8 Kr. zu 8 fl. 20 fr., 100 Mtr. 78.7 Kr. zu 8 fl. 20 fr., 200 Mtr. 78.5 Kr. zu 8 fl. 20 fr., 200 Mtr. 78.3 Kr. zu 8 fl. 20 fr., 100 Mtr. 79.5 Kr. zu 7 fl. 20 fr., 100 Mtr. 79.5 Kr. zu 8 fl. 20 fr., 100 Mtr. 78.8 Kr. zu 8 fl. 5 fr., 100 Mtr. 78 Kr. zu 8 fl. 5 fr., gelb, 100 Mtr. 78.5 Kr. zu 8 fl. 15 fr., 1100 Mtr. 78.3 Kr. zu 8 fl. 10 fr., 100 Mtr. 78.2 Kr. zu 8 fl. 10 fr., Alles per drei Monate. **Pester Boden:** 200 Mtr. 79.5 Kr. zu 7 fl. 97 1/2 fr., 100 Mtr. 79 Kr. zu 7 fl. 90 fr., 400 Mtr. 78.5 Kr. zu 7 fl. 95 fr., 100 Mtr. 78 Kr. zu 7 fl. 85 fr., 100 Mtr. 77.5 Kr. zu 7 fl. 90 fr., 100 Mtr. 77 Kr. zu 7 fl. 75 fr., Alles per drei Monate. **Weißer:** 1600 Mtr. 78 Kr. zu 8 fl. 17 1/2 fr., 1600 Mtr. 78 Kr. zu 8 fl. 15 fr., 200 Mtr. 77.8 Kr. zu 8 fl. 10 fr., 1300 Mtr. 77.6 Kr. zu 8 fl. 12 1/2 fr., 400 Mtr. 75.5 Kr. zu 7 fl. 80 fr., 800 Mtr. 76.5 Kr. zu 7 fl. 90 fr., Alles per drei Monate. **Bajaer:** 1100 Mtr. 78.2 Kr. zu 8 fl. 12 1/2 fr., per drei Monate. **Berthel:** 300 Mtr. 78.8 Kr. zu 7 fl. 85 fr., 200 Mtr. 77.8 Kr. zu 8 fl., Beides per drei Monate. **Banater:** 100 Mtr. 77 Kr. zu 7 fl. 80 fr., per drei Monate. **Nordungarischer:** 300 Mtr. 78 Kr. zu 7 fl. 85 fr., per drei Monate.

Mais: 1500 Mtr. zu 5 fl. 55 fr., per Kaffe. Termine wurden wenig gehandelt, die Kurse reagierten durchwegs. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrs-Weizen zu 8 fl. 28 fr., 8 fl. 25 fr., 26 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 60 fr. bis 5 fl. 57 fr., Frühjahrs-Hafer zu 6 fl. 86 fr. bis 6 fl. 82 fr., Herbst-Hafer zu 6 fl. 54 fr. bis 6 fl. 51 fr. Nachmittags wurde Frühjahrs-Weizen mit 8 fl. 27 fr. und 8 fl. 29 fr., neuer Herbst-Weizen per September-Oktober 1886 mit 8 fl. 75 fr., Mais per Mai-Juni 1886 mit 5 fl. 59 fr. und 5 fl. 58 fr. geschlossen.

In Produkten schwacher Verkehr. Fettwaare ruhiger. Schweinefett sammt Gebinde zu 49 fl. bis 49 fl. 50 fr., Tafelbutter zu 47 fl. geschlossen, blieb 46 fl. 50 fr. bis 47 fl., Pflaumen preishalten, böhmische Saftwaare prompte Lieferung 80 bis 85 Stück per halbes Kilogramm zu 18 fl. 75 kr. geschlossen. Ledwar, slavonischer, zu 14 1/2 fl. gemacht. Spiritus unverändert.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Qual.	Geiß	Pester Boden
75 Kr. fl.	7.70—7.80	fl. 7.60—7.70
77 "	7.75—7.85	7.65—7.75
78 "	7.85—7.95	7.75—7.85
79 "	7.95—8.05	7.85—7.95
80 "	8.—8.10	7.90—8.—
81 "	8.10—8.20	8.—8.10
Qual.	Weißbunger	Bácskaer:
76 Kr. fl.	7.70—7.80	fl. 7.70—7.80
77 "	7.75—7.85	7.75—7.85
78 "	7.85—7.95	7.85—7.95
79 "	7.95—8.05	7.95—8.05
80 "	8.—8.10	8.—8.10
81 "	8.10—8.20	8.10—8.20
Qual.	Nordungarischer:	
76 Kr. fl.	7.30—7.35	
77 "	7.40—7.45	
78 "	7.50—7.55	
79 "	7.60—7.65	
80 "	7.70—7.75	
81 "	7.80—7.85	

Roggen	70—72 Kr. fl.	6.40—6.65
Gerste, Futter	60—62 "	5.40—5.85
" Brenner	62—64 "	6.20—7.20
" Brauer	64—66 "	7.50—9.—
Hafer	39—41 "	6.25—6.60
Mais, Banater	75 "	5.55—5.60
anderer	73 "	5.50—5.55
Sirje	"	5.50—5.70
Kohlreps, neu	"	10—11 1/2
" Banater	"	10—11—

Termine:	
Weizen per Frühjahr	8.24—8.26
per Herbst	7.65—7.67
Mais per Mai-Juni 1886	5.56—5.58
Hafer per Frühjahr	6.80—6.83
per Herbst	6.61—6.63
Spiritus, Preßhefenwaare	27 1/4—28 fr.
Rohspiritus	25 3/4—26 1/4 fr.

